18. Jahrgang
Nr. 835

15. März 1935
10. Weador 5695

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE
JEWISH PRESS AGENCY

Offizielles Publikationsorgan der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20, Einzelnummer 30 Cts. — Ausland Fr. 25.—. Briefadr. Sihlpostfach - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich

Haman und Mordechai.

Zeitgemässe Betrachtungen zum Purim-Fest.

So oft auch das jüdische Volk in seiner tausendjährigen Geschichte vom Untergang bedroht war und seine Feinde schon glaubten, es vernichten zu können, jedesmal kam durch wunderbare Fügung die Rettung. Immer noch geschah es, daß «in jener Nacht», wie es in der Megillah heißt, der Schlaf wich und die Besinnung zurückkehrte. Und dieses Purim-Wunder vollzog sich am jüdischen Volke nicht nur, wenn es in der eigenen Heimat weilte, sondern auch in der Nacht des Exils. «Auch wenn sie im Lande ihrer Feinde sind, ich lasse sie nicht untergehen; ich entziehe ihnen meine schirmende Hand nicht, denn ich bin der Ewige, und in dem Schutze meiner Macht und meiner Gnade sind sie geborgen.» Purim ist das Fest der Erinnerung an die in der Galuth schützende Gottheit. Das Vertrauen auf die in jeder Not sichere Hilfe Gottes, verbunden mit der Bereitschaft, sich bis zur Selbstaufopferung für das eigene Volk einzusetzen, haben Israel gegen alle Angriffe, mag der Feind auch übermächtig geschienen haben, gefeit.

Ja gar oft hat gerade in der jüdischen Geschichte der Feind sich als die Kraft erwiesen, die das Böse will und das Gute schafft. Der persische Königsgünstling Haman wirkt wie ein Symbol hierfür. Der ehrgeizige, machthungrige und eigentlich landfremde Emporkömmling Haman hatte es verstanden, sich die Gunst des schwächlichen Perserkönigs Achaschwerosch zu erschleichen. Doch überspannte er den Bogen. Er ließ verordnen, daß ein jeder sich vor ihm niederwerfen müsse. Alle gehorchten, nur einer weigerte sich, der Jude Mordechai. Haman suchte sich in seiner verletzten Eitelkeit zu rächen, indem er alle Juden im Perserreich für den einen, Mordechai, verantwortlich machte und sie alle ohne Ausnahme zu vertilgen beschloß. An einem bestimmten Tag — «schlagartig» würde man heute sagen — sollten die Juden vernichtet werden. Das Los (Pur) fiel auf den 13. Adar. Die Zustimmung des Königs aber gewann Haman, indem er ihm ins Ohr flüsterte: «Es ist ein Volk vorhanden, zerstreut und verteilt unter alle Völker der sämtlichen Provinzen deines Reiches, ihre Gesetze sind verschieden von denen aller andern Völker, und die Gesetze des Königs befolgen sie nicht, so daß es für den König keinen Gewinn bedeutet, sie zu dulden.» Verdächtigungen und Verleumdungen gegenüber einem Volk, dessen großer Prophet Jeremias es geheißen hatte: «Betet für das Wohl des Landes, in das ich Euch geführt habe, denn sein Wohl ist euer Wohl». Verdächtigungen und Verleumdungen, widerlegt durch die Tatsache, daß gerade die großen Staatsmänner jener Zeit, deren Namen unvergessen sind, Cyrus, Alexander der Große, Julius Caesar, den Juden günstig gesinnt waren, weil sie ihren staatserhaltenden Wert erkannten. Verdächtigungen und Verleumdungen aber, wie sie heute noch die Epigonen des Haman



Ausschnitt aus einer alten spanischen Megillah.

fast wörtlich wiederholen. Nur daß sie das Gift der Verhetzung nicht mehr dem schwächlichen König, sondern dem durch Krieg und Not geschwächten Volk selbst durch die modernen Mittel der Propaganda einträufeln.

Der König Achaschwerosch hörte auf Haman, der sich in den gleißnerischen Mantel eines Eiferers für die Interessen des Staates geworfen hatte. Er ließ Boten und Schnelläufer nach allen Landesteilen entsenden — das Radio kannte man ja damals noch nicht —, um den Befehl des Königs zu verkünden, daß am 13. Adar alle Juden umgebracht werden sollten und ihre Habe geplündert. Die Megillah erzählt, wie es der Königin Esther und ihrem Pflegevater Mordechai gelang, das drohende Unheil von den Juden abzuwenden; sie erzählt, wie «in jener Nacht» der Schlaf des Königs wich, wie dieser durch einen Zufall erfuhr, daß Mordechai eine Verschwörung gegen das Staatsoberhaupt vereitelt und ihm so das Leben gerettet hatte, und wie der König auf diese Weise wieder zur Besinnung kam. Die Megillah läßt aber auch erkennen, warum die Rettung der Juden gelang. Weil Esther und Mordechai, die in den guten Tagen nur Perser sein wollten und ihr Judentum

versteckten, in den Tagen der Gefahr sich ihres Judeseins besannen und ihrem Volke die Treue hielten. Derselbe Mordechai, von dem es zuerst heißt, daß er Esther befohlen habe, dem König «weder ihr Volk noch ihre Abstammung anzugeben», forderte, als er vom Plane Hamans erfuhr, von Esther, daß sie beim König für ihr Volk bitten sollte, und ließ ihr, als sie Bedenken trug, sagen: «Bilde Dir nicht ein, daß Du im Palaste des Königs allein von allen Juden der Gefahr entgehen wirst.» Keine Stellung ist zu hoch, als daß Haman nicht den Juden suchen und finden sollte! Kein Jude kann sich vom Schicksal des jüdischen Volkes ausschließen. Haman hatte das Wunder fertig gebracht, daß die Juden, die sich, weil es ihnen gut ging, Perser und nichts anderes wähnten, sich auf sich selbst besannen, ihr verschüttetes Judentum wieder entdeckten und die Pflichten erkannten, die ihr Judentum ihnen auferlegte.

Dieser Haman geht auch heute wieder um. Man spricht so viel vom «ewigen» Juden, vom Ahasver, aber so wenig vom «ewigen Haman». Haman, die Verkörperung des Hasses, ist auch heute noch unser täglicher Gast, und es gibt wohl keinen Juden in unserer Zeit, der nicht einmal in seinem Leben Haman begegnet wäre! Haman steht Ahasver an «Ewigkeitsdauer» demnach keineswegs nach.

Ja, vielleicht bedingen gar Haman und Ahasver einander, sind beide nur der Ausdruck des unfreiwilligen Galuth-Schicksals des jüdischen Volkes, und wird Haman erst verschwinden, wenn Ahasver überwunden sein wird.

Der Vernichtungsplan Hamans wurde, wie die Megillah berichtet, ihm selbst zum Verhängnis. Die Judenverfolgungen haben sich noch immer als eine zweischneidige Sache erwiesen und noch nie einem Lande Nutzen gebracht, und dies nicht etwa, weil die Juden eine so starke Macht wären, sondern, weil die Judenverfolgungen das Symptom der inneren Schwäche einer bestimmten Staatsform sind und weil nur derjenige die Juden zu Sündenböcken zu machen sucht, der eigene Schwächen und Fehler verdecken muß. Was er den Juden grundlos zuleide tut, fällt auf ihn zurück, und es ereilt ihn das Schicksal, das er jenen zugedacht hat. Haman ist nicht das einzige Beispiel.

Purim bedeutet für die Juden keine Siegesfeier, kein Sedan, sondern die Freude über die Rettung vor der drohenden Vernichtung, die Freude insbesondere darüber, daß diese Rettung durch die Besinnung auf sich selbst und auf den jüdischen Glauben erreicht worden ist.

Purim berechtigt uns zur Freude, aber nur dann, wenn wir unser Judentum stolz tragen und in der Erfüllung seiner hehren Menschheitsaufgaben zusammenstehen. Ein in sich gefestigtes, glaubensstarkes Judentum wird unbeirrt die ewigen Ideale der Menschlichkeit und Gerechtigkeit auch in schweren Zeiten künden, bis aller Haß sich selbst verzehrt haben wird.

Isch Jehudi.

Purim und Erez Jsrael.

Eine geschichtsphilosophische Betrachtung

von Dr. S. SCHEPS, Basel.

Im Gegensatz zur Zwangsläufigkeit des Naturgeschehens ist die Menschheitsgeschichte nicht nur von objektiven Umständen, sondern auch von psychologischen Grundkräften und von der jeweils einer Zeit eigenen Geisteshaltung abhängig. Die Geschichte verläuft aber nicht wirr; der Historiker hat die Aufgabe, mit Hilfe wissenschaftlicher Methoden das Typische, das Allgemeingültige festzustellen. Was die Geschichte der Juden betrifft, so sind die jüdischen Historiker sich über die Triebkräfte des Ablaufs der jüdischen Geschichte nicht einig. Gewisse Perioden der jüdischen Geschichte sind einer wissenschaftlichen Erforschung nicht zugänglich, und man muß zur Hypothese greifen, daß bisweilen übernatürliche, göttliche Kräfte in das Rad der jüdischen Geschichte eingreifen.

An einer Stelle im «Midrasch Mischle» heißt es: Sollten in der Zukunft alle jüdischen Feiertage aufgehoben werden, so wird dennoch das Purimfest vom jüdischen Volke gefeiert werden. Dieser Midrasch läßt sich folgendermaßen deuten: Wenn sich auch in den verschiedenen Perioden unserer Geschichte national-religiöse Schwankungen vollziehen sollten, so sollen sie trotzdem nicht als nationale Selbstvernichtung gewertet werden. Denn entgegen aller scheinbaren Logik und so wie zur Zeit von Mordechai und Esther, wird sich das große Purimwunder ereignen, welches dem jüdischen Volke die Rettung bringen wird.

Unter dem persischen König Cyrus, der Babylonien besiegt, beginnt eine glücklichere Periode in der jüdischen Diaspora. Cyrus verleiht den in seinen Provinzen wohnenden Juden alle Rechte und gibt ihnen in einer Freiheits-Deklaration Erez-Israel zurück. Die Juden nützen diese gewaltige Chance nicht voll aus. Kaum der babylonischen Tyrannei entronnen, beginnen sie sich in Persien wohlzufühlen und verfallen einem raschen und radikalen Assimilationsprozeß, der nicht einmal vor der Mischehe Halt macht. Die Gleichgültigkeit der Juden gegenüber dem Aufbau Erez-Israels führte zwangsläufig zur Assimilation und Abkehr vom Judentum. Ein nationales Todesurteil also? Und ein Schicksal, andern Völkern gleich? — Da geschieht etwas Unerwartetes: Haman und Ahasverus dekretieren die Ausrottung des jüdischen Volkes. Die Juden haben durch freiwilliges Aufgehen in der persischen Nation und Religion die Möglichkeit, das Vernichtungsdekret, von dem die Megillath Esther erzählt, von sich abzuwenden. Entgegen aller Logik und trotz der so weit gediehenen Assimilation tun sie es nicht. Im Gegenteil, die Konsequenz dieses Dekrets ist ein vollständiges nationales Erwachen und eine Belebung der Aufbaubewegung Erez-Israels. Diese Welle bringt in der Folge Männer wie Esra und Nehemia hervor, Männer, die sich zur Aufgabe stellen, in die Herzen der vertriebenen Juden Liebe zu Zion zu pflanzen, und die mit Hingabe Pioniere für den Aufbau des alt-neuen Vaterlandes werben.

Dieses Purimwunder wiederholt sich mehrmals in unserer Geschichte. Zu verschiedenen Malen wollen die Juden Babylons, Persiens, Spaniens, Deutschlands die Kontinuität der Generationen nicht anerkennen und isolieren sich damit selbst in der Geschichte. Aber immer wieder vollzieht sich dasselbe: zentripetale Kräfte von ungeheurem Ausmaß treten in Funktion und erhalten die Ganzheit des Geschichtskreises. Volk und Land bestimmen von neuem den Weg des Judentums. Dieser Glaube an Zion wirkt erhaltend und volkserneuernd.

Auch heute verkörpert sich die jüdische Tradition im Glauben an Erez-Israel, heute mehr denn je. Aber Palästina verpflichtet; verpflichtet das ganze Judentum zum Einsatz aller Kräfte für seinen Wiederaufbau.

Förderung guter Beziehungen zwischen Christen und Juden in Kanada.

Montreal. J. C. In letzter Zeit hat die Bewegung für besseres Verständnis zwischen Christen und Juden in Kanada beachtenswerte Fortschritte gemacht. Vergangene Woche wurde in allen Kirchen und Synagogen ein sogenannter «Brotherhood Day» (Bruderschaftstag) durchgeführt, der von der Nationalen Konferenz von Christen und Juden organisiert worden ist und den Zweck hatte, «alle Mißverständnisse, die aus der Verschiedenheit der Konfession entstanden sind, zu überwinden und die großen gemeinsamen Aufgaben aufzuzeigen, welche alle Religionen in diesen Tagen der Krise und Wirtschaftsnot besitzen.» Auf jüdischer Seite haben sowohl die liberalen Rabbiner wie auch die orthodoxen die Bewegung aktiv unterstützt; die führende Arbeit wird von Rabbi Joshua Stern, Montreal, geleistet; kürzlich veranstaltete er eine große Versammlung in der Synagoge Emanu-El in Montreal, an der der anglikanische Bischof Farthing sprach. Rabbi Stern erreichte auch die Unterstützung der katholischen und protestantischen Kirchenbehörden für die «Verständnisbewegung». Die unermüdliche Verständigungsarbeit beginnt auch ihre Früchte zu tragen, indem die Reibungsflächen zwischen den verschiedenen Konfessionen in letzter Zeit merklich herabgesetzt worden sind.

Verbot der Kollektivbeleidigung der Juden in Kanada.

Der Winnipeger Gerichtshof (Kanada) hat auf Grund der im April 1934 vom Parlament des Staates Manitoba einstimmig angenommenen Novelle zum Gesetz gegen Verleumdung, durch die jedem Angehörigen einer Rasse oder eines Glaubens Klagerecht bei Kollektivbeleidigung seiner Gemeinschaft eingeräumt wird, den Herausgeber einer antisemitischen Zeitung, William Whittaker, durch Gerichtsurteil verpflichtet, keinerlei gegen die Juden gerichteten Verleumdungen mehr zu veröffentlichen.

«Bruderschaftstag» in Amerika.

New York. T. M. Ebenso wie in Kanada wurde dieser Tage auch in allen amerikanischen Gemeinden der sog. «Bruderschaftstag» durchgeführt, der, von der Nationalen Konferenz von Christen und Juden organisiert, den Zweck verfolgte, für eine Besserung der Beziehungen zwischen Christen und Juden zu werben. Von jüdischer Seite haben auch der Bnai Brith und das American Jewish Committee an der Organisation dieses Tages mitgewirkt und er wurde in über 600 jüdischen Gemeinden abgehalten. Diesen Sommer soll ein «Institut humaner Beziehungen» errichtet werden, das die Mittel und Wege der Verständigungsarbeit prüfen soll. Sie wird als notwendig erachtet, da die Organisation «Freunde des Neuen Deutschland», eine nationalsozialistische Vereinigung, in letzter Zeit eine verhetzende Propaganda in verstärktem Maße betreibt.



Silberne Megillah-Hülle. Barocke Teilarbeit.
(Aus der Sammlung von Oberregierungsrat Dr. Ignaz Friedmann, Budapest.)

Die Anglo-Jewish Association und die Lage der Juden.

London, 5. März. In der Sitzung des Rates der Anglo-Jewish Association hielt der Präsident der Anglo-Jewish Association Leonard G. Montefiore, Mitvorsitzender des Joint Foreign Committee und des Dritten Appells zugunsten der deutschen Juden, eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Es trifft nicht zu, daß sich die Wirtschaftslage der Juden in Deutschland gebessert hat; die scharfe antisemitische Propaganda ist nicht einen Tag, nicht eine Minute unterbrochen worden. Der «Stürmer» findet mehr Verbreitung denn je; jetzt erscheint in Berlin «Der Judenkenner», der dem «Stürmer» nicht nachsteht. Es ist unsere heilige Pflicht, in dem uns aufgezwungenen Kampf auszuharren und zu beweisen, daß die jüd. Gemeinschaft zu beträchtlichen Opfern fähig ist. Montefiore berichtete, daß in etwa 300 Ortschaften in Hessen und Franken Bekanntmachungen ausgehängt sind, daß den Juden der Zutritt untersagt ist. Die Lage in den kleineren Orten wird für die Juden immer schlimmer. Aber auch in den Großstädten geht es immer mehr abwärts. In Berlin müssen 30 000 Juden unterstützt werden. Nachdem Rabbiner Dr. Daiches über die Lage der Juden in anderen Ländern sprach, wurde der Bericht des Joint Foreign Committee verlesen, in dem es mit Bezug auf Oesterreich heißt: Von der Drohung nazi-deutscher Einmischung in hohem Maße entspannt, hat jetzt Oesterreich Gelegenheit zur Stabilisierung seiner Lage, die es so sehr braucht. Dieser Stabilisierungsprozeß kann aber nicht vollkommen sein, solange Diskriminierung gegen Juden oder irgendeinen anderen Teil der Bevölkerung geübt wird. Den jüngsten Erklärungen von Sprechern der österreichischen Regierung kann man entnehmen, daß man sich über diese Tatsache klar ist. Die Regierung hat ihren jüdischen Bürgern «beispielgebenden Schutz ihrer Rechte und ihrer Kultur» zugesichert. Viel hängt davon ab, wie die Verwaltungs-Departements diese Zusicherungen interpretieren: in dieser Beziehung haben die österr. Juden berechtigte Beschwerden vorzubringen, deren Ursachen die Regierung hoffentlich zu entfernen bemüht sein wird.

Mit Bezug auf Polen wird in dem Bericht festgestellt, daß sporadisch antisemitische Ausbrüche seitens Mitgliedern der Nationalradikalen Partei zu verzeichnen sind. In den meisten Fällen werden die Schuldigen ergriffen und der gerechten Strafe zugeführt. Schwerer zu bekämpfen ist der antijüdische Boykott, den diese Partei gemeinsam mit der Nationaldemokratischen Partei führt und durch den das Weihnachts- und Neujahrsgeschäft der jüdischen Ladenbesitzer verdorben wurde. Die allgemeine Wirtschaftslage der polnischen Juden ist immer noch ernst, Anzeichen einer Besserung sind noch nicht vorhanden.

Die Verhaftung der jüdischen Re-Emigranten in Deutschland.

London. Die Agentur Reuter teilt mit, daß in Berlin soeben über dreißig aus dem Ausland zurückgekehrte Juden, unter ihnen mehrere Frauen, in das Polizeipräsidium eingeliefert wurden und zwecks «Trainierung» für die neue Ordnung in ein Konzentrationslager gebracht werden sollen.

Prag. Die Nachrichtenbüros und Zeitungen des Auslandes bringen weitere Einzelheiten über die Verhaftung sämtlicher nach Deutschland zurückgekehrten jüdischen Emigranten, auch der Frauen, wobei unterstrichen wird, daß es sich keineswegs um «politische Gegner des Dritten Reiches», sondern um Personen handelt, die wegen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten im Ausland dort nicht Fuß fassen konnten und es nun in Deutschland versuchen wollen, ihr Brot zu verdienen. Für die Re-Emigranten werden, wie verlautet, «Schulungslager» eingerichtet. United Preß nimmt an, daß sich bald die Zahl der verhafteten Juden auf Hunderte erhöhen werde, da immer mehr Emigranten zurückkehren. Offenbar soll diese Maßnahme zum Teil auch abschreckend auf die im Ausland lebenden Emigranten wirken, da der Regierung das Rückströmen von Nichtariern unerwünscht ist. (ZTA.)

Für das Ausland bestimmte Aeußerungen soll der Inlandsdeutsche nicht hören.

Der «Völkische Beobachter» und die übrige nationalsozialistische Presse bringen die für das Ausland bestimmte Leipziger Rede des Reichsbankpräsidenten und kommissarischen Reichswirtschaftsministers Dr. Schacht unter Auslassung jener Stelle, in der Schacht unter Berufung auf die Zustimmung Hitlers erklärte, daß der Nationalsozialismus nicht unterschiedslos jeden Juden vernichten will, und daß Mißgriffe vergängliches Beiwerk seien. — Auch der Teil der — ebenfalls für das Ausland bestimmt gewesenen — Rede des Berliner Staatskommissars Lippert, wonach die Juden, die ihre Pflichten dem Staate gegenüber erfüllen, sich wirtschaftlich frei betätigen dürfen, wurde von der Nazipresse weggelassen.

Gegen die jüdischen Verleger in Deutschland.

Berlin. (United Preß.) Viele jüdische Verleger sowohl von Zeitungen wie von Fachzeitschriften jeder Art sind offiziell benachrichtigt worden, daß sie ihre Unternehmen in naher Zukunft verkaufen müßten, da es Pflicht der Presse sei, die nationalsozialistischen Theorien und Ideale zu propagieren, was für Juden jedoch unmöglich sei. Gleichzeitig wurden die Verleger davor gewarnt, Scheinverkäufe vorzunehmen.

Antijüdische Boykottaufrufe in Jaffa und Haifa.

Tel-Aviv. (Z.T.A.) In den Straßen Jaffas und Haifas wurden Plakate in englischer und arabischer Sprache mit Hakenkreuzen angebracht, in denen die Araber aufgefordert werden, jüdische Geschäfte und Caféhäuser zu boykottieren. Die Zeitung «Al Islamia» meldet, daß die Plakate aus Europa gebracht wurden. Offenbar handelt es sich um eine Propaganda der Internationalen Antisemitischen Liga.

Nazi-Propaganda in New Jersey bei hoher Strafe verboten.

New York, 7. März. Der Staat New Jersey hat ein Gesetz angenommen, wonach antisemitische Nazi-Propaganda mit bis zu drei Jahren Gefängnis oder 5000 Dollar Geldstrafe, eventuell auch beides, geahndet werden kann.

Lettischer Premierminister zur Hundertjahrfeier der Libauer Synagoge.

Riga. Der lettländische Ministerpräsident Ulmanis sandte anläßlich der Hundertjahrfeier der Libauer Großen Synagoge der dortigen Judenschaft eine Botschaft, die u. a. lautet:

«Ich freue mich über das Fest dieser alten Synagoge und wiederhole aus diesem Anlaß die weisen Worte Jacobs: «Dies ist nichts anderes als das Haus Gottes und dies ist die Pforte des Himmels.» Diese Worte werden den heiligen Willen der Mitglieder der Gemeinde stärken, ihre Kräfte dem Vaterland Lettland zu widmen, damit unser Land im Geiste der Einigkeit und Zusammenarbeit lebe und eine hohe Kultur, sowie wirtschaftliche Prosperität erreiche.» (Z.T.A.)

Saul Tschernichowsky bei der Kalevala-Feier in Finnland.

Helsingfors. An der Jahrhundertfeier des Abschlusses der Kalevala, des Nationalepos Finnlands, hat als Gast des Festkomitees auch der hebräische Dichter Dr. Saul Tschernichowsky, der die Kalevala ins Hebräische übertragen hat, teilgenommen. Das Hotel, in dem die ausländischen Festgäste, unter ihnen Tschernichowsky, abgestiegen waren, hatte neben den Flaggen aller Nationen auch die blau-weiße jüdische Flagge gehißt. Bei dem vom finnländischen Staat veranstalteten offiziellen Bankett sprach Tschernichowsky im Namen der hebräischen Literatur. In der anläßlich des Kalevala-Jubiläums herausgegebenen Festschrift schreibt Professor Punko über Tschernichowskys hebräische Uebersetzung der Kalevala. Ein Teil der Uebersetzung wird in der Festschrift abgedruckt.

Das jiddische wissenschaftliche Institut in Wilna hat dem Kalevala-Komitee eine jiddische Uebersetzung des Epos eingesandt. (Z.T.A.)

Jüdische Mitwirkung bei künstlerischen Veranstaltungen in Italien.

Rom. Im Rahmen des großen Kunst- und Musikfestes, das in diesem Jahre in Florenz abgehalten wird, gelangt auf der historischen «Piazza della Signoria» das Drama «Savonarola» von Rino Alessi unter freiem Himmel zur Aufführung. Der jüdische Komponist Castelnuovo-Tedesco, einer der hervorragendsten Tondichter Italiens, ist beauftragt worden, die Musik zu diesem Festspiel zu schreiben, dessen Aufführung als eines der bedeutendsten Ereignisse im künstlerischen Leben Italiens angesehen wird. Gleichzeitig wird die Nachricht bestätigt, daß in diesem Jahre in Venedig eine Festaufführung des «Kaufmanns von Venedig» unter der Regie Professor Max Reinhardts stattfinden wird.

Prof. Michele Bolaffio gestorben.

Rom. In Modena ist der hervorragende Gynäkologe der dortigen Universität, Prof. Michele Bolaffio, ein Sohn des Oberrabbiners von Turin, gestorben. Der italienische Unterrichtsminister De Vecchi di Val Cismon hat an die Universität und an die Hinterbliebenen Beileidstelegramme gerichtet, in denen er den Tod Prof. Bolaffios als einen schweren Verlust für die Wissenschaft Italiens bezeichnet.

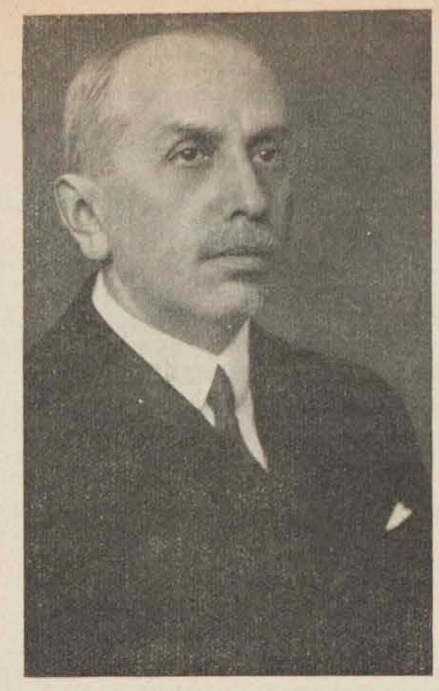
Ungarisch-Jüdischer Landeskongress der Neologen.

Budapest. P. Der Neologe Jüdische Landeskongreß fand in Budapest am 7./8. März statt. Am Vortage gab die Jüdische Gemeinde Budapest zu Ehren der Delegierten ein Festmahl, an dem Spitalsdirektor Prof. Dr. Heinr. Alapi und Hofrat Samuel Stern u. a. Ansprachen hielten. Nach dem Festgottesdienst gab Hofrat Stern zu Ehren der Delegierten einen Tee, an dem auch die Notabilitäten der jüdischen Gesellschaft teilnahmen. Am 7. März hielt die oberste Körperschaft der Kongreßorganisation der isr. Glaubensgemeinschaft, der Rat der Gemeindedistriktspräsidenten, die erste diesjährige Sitzung ab, in der die Wahlen vorgenommen wurden. Hofrat Samuel Stern, der Präsident der Pester isr. Religionsgemeinde, wurde neuerdings einstimmig zum Präsidenten der isr. Landeskanzlei und des Rates der Gemeindedistrikts-Präsidenten gewählt. Hofrat Stern dankte in herzlichen Worten für die ihm nunmehr schon zum vierten Male erwiesene Vertrauenskundgebung. Schließlich wurden nach dem Referat des Generalsekretärs Dr. Ladislaus Bakonyi die Rechnungen der Landeskanzlei, sowie der Budgetvoranschlag durchberaten. Zuletzt erörterte der Referent des Landeskongresses Dr. Ernst Munkácsi die zum neuen Organisationsstatuten-Entwurf eingelangten Abänderungsanträge.

Die eigentlichen Kongreßverhandlungen begannen unter dem Vorsitz von Hofrat Stern und in Anwesenheit von Vertretern der Regierung und der Stadt Budapest mit einem Eröffnungswort des Präsidenten, in welchem er dem Reichsverweser den Dank der jüdischen Gemeinden für seine loyale Haltung gegenüber dem Judentum aussprach und sodann die Aufgaben des Kongresses umriß. Hierauf sprach als Vertreter des in Wien weilenden Kultusministers Staatssekretär Dr. St. Toth, der den Kongreß des Verständnisses und Wohlwollens der Regierung versicherte. Mit Anerkennung kann ich feststellen, führte der Sprecher der Regierung u. a. aus, daß in den sieben Jahrzehnten seit dem ersten Landeskongreß das heimische Judentum sowohl dank seiner gemeinnützigen Tätigkeit wie auch dank seiner konfessionellen Institutionen einen Wertfaktor des ungarischen Vaterlandes bildet. Diesen Wert hat der ungarische Staat dadurch anerkannt, daß er die Rezeption der israelitischen Konfession sanktioniert und in der Jüngstvergangenheit zwei Delegierte der jüdischen Glaubensgemeinschaft in das Oberhaus berufen hat.

Empfang beim Reichsverweser.

In der Nachmittagssitzung gab Hofrat Stern Kenntnis vom Empfang beim Reichsverweser Horty, der in seiner Ansprache an die jüdische Deputation unter Führung von Hofrat Stern u. a. erklärte: «Ich hoffe, daß Ihr Kongreß im Kreise Ihrer Glaubensgenossen auch auf dem Gebiete der Vertiefung des Glaubenslebens seine Wirkung zeitigen wird, denn das echte religiöse Gefühl muß zugleich auch zu allen Zeiten lebendige Quelle der Stärkung der Sitten, des tieferen Bewußtseins der Zusammengehörigkeit mit der Ganzheit der Nation sowie der Solidarität jedem einzelnen Bürger des Vaterlandes gegenüber sein.» Nach Absendung verschiedener Begrüßungstelegramme an Regierungsmitglieder trat der Kongreß in die eigentliche Verhandlungsarbeit ein. Dr. Ernst Munkácsi hielt ein Referat über den neuen Organisationsentwurf, in dem er hervorhob, daß durch den Ausbau der Autonomie der jüd. Gemeinden das letzte Merkmal der Knechtschaft ausgelöscht werden soll, die die jüd. Konfession zu einer zweitrangigen degradiert hatte. An der Debatte beteiligten sich u. a. Oberhausmitglied Josef Veszi, Chefredakteur des «Pester Lloyd», Oberrabbiner Dr. Simon



Hofrat Dr. Samuel Stern (Photo JPZ.)

Hevesi, Reichstagsabgeordneter Paul Sandor etc. Die Generaldebatte fand am folgenden Tage ihren Abschluß damit, daß der Statutenentwurf im wesentlichen angenommen wurde.

Eine Rede von Kultusminister Homan.

Abends fand ein Festbankett zu etwa 600 Gedecken statt, an dem auch der Kultusminister Valentin Homan und andere Beamte des Kultusministeriums, in Vertretung des Ministerpräsidenten Staatssekretär Tibor Pataky, teilnahmen. In seiner Erwiderung auf die Ansprache des Präsidenten Hofrat Stern betonte Minister Homan, daß er zu der Erkenntnis gelangt sei, daß die materialistische Geschichtsauffassung irrig sei. Nicht die wirtschaftlichen, sondern die geistigen Kräfte seien das Primäre. Die sozialen und wirtschaftlichen Krisen der Nachkriegszeit seien auf seelische und moralische Krisen zurückzuführen. Deshalb erfülle es ihn mit Genugtuung und Freude, daß die ungarische Judenschaft ihr Glaubensleben festigen und vertiefen wolle, denn dann wäre sie auch fähig, die ungarischen nationalen Ideen zu fördern.

Auszeichnung des Wiener Oberrabbiners Dr. Feuchtwang.

Wien. Bundespräsident Miklas hat dem Oberrabbiner der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde, Dr. David Feuchtwang, taxfrei das Offizierskreuz des österreichischen Verdienstordens verliehen.

Bundespräsident Miklas zeichnet Fritz Kreisler aus.

Wien. Bundespräsident Miklas hat dem berühmten Violinvirtuosen Prof. Fritz Kreisler anläßlich seines 60. Geburtstages das ihm in Anerkennnug seiner künstlerischen Verdienste verliehene Offizierskreuz des österr,. Verdienstordens persönlich überreicht.

Fritz Kreisler, 1875 in Wien geboren, heute wohl der berühmteste Geiger, befand sich seit 1915 in Amerika; seit 1919 konzertiert er wieder in Europa. Er schuf eine Anzahl Kompositionen und bearbeitete klassische Melodien. Er schrieb «The War Story of a Violinist». Kreisler war aus dem Judentum ausgetreten, näherte sich aber demselben in den letzten Jahren wieder. Er opferte hohe Summen für Kinderwohlfahrt.

Die Hinausdrängung der Juden aus der Wirtschaft Litauens schreitet fort.

Kowno. Durch das kürzlich in Kraft getretene Gesetz über Monopolisierung des Flachshandels und Flachsexportes sind einige hundert jüdische Familien — der Flachshandel in Litauen lag seit urdenklichen Zeiten in jüdischen Händen — brotlos geworden. Der gesamte Flachsexport wird von der Regierung und von den litauischen kooperativen Organisationen besorgt. Abordnungen jüdischer Flachshändler aus der Provinz, die bei der Regierung vorsprachen, hatten keinerlei Erfolg.

Die litauische Regierung hat die jährliche 4000 Dollar-Subvention für die Jabneh-Hochschule, die einzige jüdische Lehrerbildungsanstalt in Litauen, gestrichen.

Eine Synagoge wird abgerissen.

Hamburg. V. Kürzlich wurde infolge der Sanierung der Hamburger Altstadt die altehrwürdige Synagoge Kohlhöfen abgerissen, nachdem der Schluß-Gottesdienst bereits im Oktober letzten Jahres stattgefunden hat. Zu diesem Anlaß hat der Deutsch-Israel. Synagogenverband eine Erinnerungsschrift, verfaßt von Julian Lehmann, herausgegeben. Viele Urkunden und bisher unbekanntes Material über den Synagogenbau, die in der Synagoge stattgehabten Feiern, die dort amtierenden Rabbiner, unter denen sich viele von hohem Rang und Träger berühmter Namen befanden, mancherlei andere interessante Einzelheiten zur Geschichte der Hamburger Judenheit sind hier erwähnt. Unter den Kantoren, die an dieser Synagoge wirkten, seien besonders erwähnt Hermann Lewandowski (1859—1883), der große Verdienste auf dem Gebiete des Synagogengesanges besitzt und der berühmte Kantor Jossele Rosenblatt, der von 1906—1912 an dieser Synagoge wirkte. Die Gedenkschrift ist ein wertvoller Beitrag zur Geschichte des deutschen Judentums.

Die Masaryk-Feiern in Palästina.

Massenkundgebung der Jewish Agency in Jerusalem. — Gebete für Masaryk an der Klagemauer und in den Synagogen.

Jerusalem. Außer den großen Masaryk-Kundgebungen in Tel-Aviv, Haifa und in den Palästina-Siedlungen tschechoslowakischer Juden wurde auch in mehreren anderen Orten Palästinas der 85. Geburtstag des Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik, Thomas G. Masaryk, am 7. März festlich begangen.

In Jerusalem veranstaltete die Exekutive der Jewish Agency eine Massenkundgebung für Masaryk. In den Synagogen, sowie an der Klagemauer wurde in feierlichen Gottesdiensten für das Wohl des Präsidenten Masaryk gebetet. Bei den Kundgebungen in Jerusalem, Tel Aviv und Haifa hielten auch die tschechoslowakischen Konsuln Ansprachen. Zahlreiche jüdische Organisationen und Persönlichkeiten sandten an die Konsuln Glückwünsche für den Präsidenten.

Die gesamte hebräische Presse Palästinas veröffentlicht huldigende Artikel zum 85. Geburtstag des Präsidenten Masaryk. In der Jerusalemer Masaryk-Kundgebung der Jewish Agency sprachen das Mitglied der Exekutive Mosche Shertok, Dr. Schmarja Lewin, Dr. Hugo Bergmann und der tschechoslowakische Konsul Kadlec. In der Kundgebung in Tel-Aviv sprachen Dr. Mossinson, Konsul Grunwald und der stellvertretende Bürgermeister Rokach.

Tel-Aviv. Präsident T. G. Masaryk wurde anläßlich seines 85. Geburtstages zum Ehrenbürger von Tel-Aviv ernannt.

Der schwedische Kronprinz über Palästina.

Stockholm. Kronprinz Gustav Adolf von Schweden, der vor kurzem in Palästina geweilt hat, empfing nach seiner Rückkehr den Stockholmer Oberrabbiner Dr. Markus Ehrenpreis, der ihm den Dank der Judenschaft für das am Aufbau und der Entwicklung Palästinas gezeigte Interesse darbringen wollte. «Judisk Tidskrift» berichtet darüber: «Während seines Palästinabesuches erhielt der Kronprinz einen starken Eindruck von der Pionierarbeit, die jüdische Männer und Frauen unter oft schweren Verhältnissen im Heiligen Lande ausführten. Der Kronprinz benutzte die Gelegenheit, Dr. Ehrenpreis sein Urteil über die Aufbauarbeit, welche rein menschlich eine warme Anerkennung und Aufmunterung verdiene, zu erneuern.»

Eine Moschee als Grabstätte für einen jüdischen Gelehrten.

In einer Reiseschilderung «Mit einem Kongreß nach Marokko» berichtet im Zentralblatt, Organ des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins (12. Jahrg. No. 8) Frau Priv.-Doz. Dr. Franziska Baumgarten-Tramer aus der Hauptstadt Nordmarokkos Fez u. a.: «Mohammed (das war der Führer der Reisegesellschaft) zeigte uns dann die Moscheen, deren es in Fez sehr zahlreiche gibt. Er lenkte unsere besondere Aufmerksamkeit auf die Bautengruppe «Bou Inania», einen alten, fast schwarzen Bau aus dem XVI. Jahrhundert, auf welchem eine Reihe von 13 eisernen Schüsseln mit schweren Hämmern darüber angebracht war. Zwölf von diesen Gefäßen dienten zum Schlagen der Stunden und das dreizehnte für die halben Stunden. Diese Uhr wird aber jetzt nicht mehr benützt. In diesem Bau, in dem noch heute Frauen, die Kinder zu haben wünschen, inbrünstig beten, ruht ein jüdischer Gelehrter aus dem 12. Jahrhundert. «Es war ein heiliger Mann», erzählt Mohammed, «der von weit her kam und an dieser Stelle erschöpft niederfiel und starb. Man hat dann an der gleichen Stelle die Moschee errichtet und ihn hier begraben.» — «Einen jüdischen Heiligen?» wundere ich mich. — «Ja», erwidert Mohammed, «der jüdische Weise ist für uns ebenso gut ein Weiser wie der mohammedanische. Le muselman respecte toutes les religions.»

PALÄSTINA

Jewish Agency erhält 1150 neue Zertifikate.

Jerusalem. Die Regierung hat der Jewish Agency 1000 Zertifikate als Vorschuß auf die kommende Schedule und weitere 150 aus den von der Regierung bei Ausgabe der laufenden Schedule zu ihrer Disposition zurückbehaltenen Zertifikaten übergeben. Mit diesen 150 Zertifikaten wurde die laufende Schedule von 7500 auf 7650 erhöht.

Im Januar 4336 Juden nach Palästina eingewandert.

Jerusalem. Amtlich wird bekanntgegeben, daß im Monat Januar 1935 4886 Personen, unter ihnen 4336 Juden, nach Palästina eingewandert sind. Von den jüdischen Einwanderern gehörten 359 zur Kategorie A, für die ein Eigenkapital von mindestens 1000 Pfund vorgeschrieben ist.

Ueber 5.000 Einwanderer im Februar.

Jerusalem. Nach den Ziffern der Jewish Agency sind im Monat Februar 1935 über die Häfen Jaffa und Haifa 4.975 Juden nach Palästina eingewandert. Diese Ziffer enthält noch nicht die Einwanderer, die über die Festlandsgrenzen ins Land gekommen sind, sowie die Touristen, die im Monat Februar von der Regierung die Erlaubnis erhielten, sich legal im Lande niederzulassen. Die Einwanderungsziffer für den Monat Februar wird daher erheblich höher sein und über 5.000 Personen betragen.

Im Monat Februar 1934 betrug die Zahl der jüdischen Einwanderer nach Palästina 2.682 Personen. (Palcor.)

15.000 Auslands-Araber in jüdischen Betrieben Palästinas.

Jerusalem. Auf einer in Jerusalem abgehaltenen Konferenz der Führer der orientalisch-sephardischen Gemeinden wurde die Feststellung gemacht, daß mindestens 15.000 arabische Arbeiter aus außerpalästinischen Ländern, davon Tausende aus ganz entlegenen Gebieten, in jüdischen Betrieben Palästinas beschäftigt sind. 2500 solcher Araber haben allein bei Juden in Jerusalem Beschäftigung gefunden. Die Konferenz beriet über Maßnahmen zur Erhöhung der Einwanderung orientalischer Juden, die die außenpalästinischen Arbeiter ersetzen sollen. 260 Juden aus dem Yemen sind soeben in Palästina eingetroffen.

Hebräische Universität feiert ihren zehnten Gründungstag.

Jerusalem. Am 1. April d. J. werden zehn Jahre vergangen sein, seitdem der verstorbene Lord Balfour die Hebräische Universität in Jerusalem eingeweiht hat. Die Gesellschaften der Freunde der Universität in den verschiedenen Ländern werden aus diesem Anlaß Festversammlungen veranstalten, die auch zur Werbung neuer Mitglieder benutzt werden sollen. Anläßlich der Feier der amerikanischen Freunde der Universität wird der Kanzler Dr. J. L. Magnes in Jerusalem eine Ansprache halten, die durch Radio für die Hörer in den Vereinigten Staaten übertragen werden wird. Man erwartet, daß sich in der ganzen Welt großes Interesse für die Feiern kundtun wird, bei denen Gelegenheit genommen werden soll, den jüdischen Gemeinden überall die auf dem Skopus-Berg geleistete wertvolle Arbeit zu demonstrieren.

Die offizielle Feier in Jerusalem wird am 10. April stattfinden, die Hauptansprache wird der Kanzler der Universität, Dr. J. L. Magnes, halten.

Die Schabbathruhe-Aktion in Tel-Aviv.

Tel-Aviv. Wie wir bereits letzte Woche berichteten, wurde im Tel-Aviver Beth Haam die jetzt in ganz Palästina durchgeführte Aktion für religiöse Haltung des Sabbath mit einer Kundgebung eröffnet, die von Tausenden Personen besucht war. Nach einer zweiten, in der Tel-Aviver Großen Synagoge abgehaltenen Kundgebung für religiöse Sabbathhaltung kam es in den Straßen von Tel-Aviv zu Zusammenstößen, bei denen zehn Personen verwundet und zehn verhaftet wurden. Versammlungsteilnehmer hielten in den Strassen Taxis an und zwangen Chauffeure und Insaßen zum Aussteigen. In einigen trotz des Sabbaths geöffneten Läden wurden die Schaufenster eingeschlagen.

Das Organ des Vatikans über die Sabbathschutzbewegung.

Rom. «Osservatore Romano», das offizielle Organ des Vatikans, veröffentlicht einen Artikel seines palästinischen Korrespondenten, der sich eingehend mit der Kampagne für strengere Beobachtung der Sabbathruhe befaßt. Das Hauptorgan der katholischen Kirche kommt zu dem Schlusse, daß «der neue Kreuzzug der Juden für Einhaltung der Sabbathruhe den Katholiken als Beispiel dienen sollte, die sich in der Heiligung des Sonntags keineswegs hervortun, sogar in Palästina nicht, Man sollte nicht vergessen, daß es, sogar auf religiösem Gebiet, stets ratsam ist, von denjenigen zu lernen, die sich zu einem anderen Glauben bekennen.»

Tel-Aviv reicht bereits über den Jarkon.

Jerusalem. In den letzten Tagen wurde im Tabu-Amte für die Registrierung von Bodenkauf der formelle Kauf einer Fläche von einigen hundert Dunam im Norden Tel Avivs jenseits des Jarkon durchgeführt, und der Boden ging in jüdischen Besitz über. Mit dieser Erwerbung beginnt Tel-Aviv, sich auch jenseits des Jarkon auszudehnen. (Palcor.)

Eine große moderne Bäckerei in Tel-Aviv.

Jerusalem. In den letzten Tagen wurde eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von £ 25.000 zur Gründung

einer großen modernen Bäckerei in Tel-Aviv geschaffen, die die neuesten und modernsten Maschinen zur Massenherstellung von Brot und Gebäck besitzen wird. Die Gründer dieses Unternehmens stammen aus Wien. (Palcor.)

Ausdehnung der Produktion der Palestine Potash Co.

Jerusalem. (Palcor.) Die Palestine Potash Company, die die Konzession zur Ausbeutung der chemischen Schätze des Toten Meeres besitzt, hat, wie bereits gemeldet, jetzt eine neue Emission ihrer 5% Aktien über £ 350.000 durchgeführt. Bei dieser Gelegenheit veröffentlichte die Potash-Co. einige interessante Ziffern über ihre Entwicklung im letzten Jahre. Die Gesellschaft begann 1931 Brom zu produzieren. Heute deckt ihre Produktion bereits 74% des Gesamtbedarfs Englands. Im Februar 1932, als die Gesellschaft Kali zu produzieren begann, betrug ihre Produktion 10.000 to jährlich, 1935 wird die Kali-Produktion 25.000—30.000 to betragen. Da die Gesellschaft damit rechnet, im nächsten Jahre ihre Produktion bedeutend zu erhöhen, plant sie, eine besondere Schwebebahn in einer Länge von 19 engl. Meilen von der Nordküste des Toten Meeres bis nach Jerusalem zu bauen.

Neue Industrien Palästinas.

Jerusalem. (Palcor.) Einige Fachleute auf dem Gebiete der Diamantschleiferei, die jüngst aus Belgien und Holland nach Palästina kamen, planen die Errichtung einer Diamantschleiferei in Palästina. In den letzten zwei Jahren wurden in Palästina 4 Fabriken für kosmetische Artikel und Parfümerien gegründet. Die für die Herstellung dieser Artikel erforderlichen Essenzen und Chemikalien werden zum größten Teil importiert. Die interessierten Industriellen fordern daher, daß man den Zoll auf das für ihre Produktion erforderliche Material abschaffe. Die Regierungskommission für Industrie und Handel behandelt gegenwärtig die Frage der Zollbefreiung für das Rohmaterial zur Herstellung von Papier im Zusammenhang mit dem Plane der Errichtung einer Papierfabrik in der Haifa Bay.

In Palästina beginnt man, eine neue Frucht, «Papaya» zu pflanzen.

Die Frucht wird zur Herstellung von Medikamenten benutzt werden.

Jerusalem. Das landwirtschaftliche Departement der Palästina-Regierung hat eine Untersuchung über die Möglichkeit der Anpflanzung einer neuen Frucht mit dem Namen «Papaya» in Palästina angestellt. Die Frucht wird viel zur Herstellung von Medikamenten benutzt. Sie wuchs bisher nur in Ceylon und in Ost- und Südafrika. In der letzten Zeit wurden in Palästina mit dieser Pflanze verschiedene Versuche gemacht, die gelungen sind. Die in Palästina gepflanzten Exemplare der Papaya wurden zur Untersuchung in das Reichs-Institut nach London gesandt, und dort hat man festgestellt, daß sie mit der in Ceylon gepflanzten Papaya durchaus konkurrieren können. Das landwirtschaftliche Departement untersucht jetzt die Möglichkeit einer größeren Produktion der Papaya-Frucht in Palästina. (Palcor.)

Dr. Julius Becker reist nach Palästina.

Genf. Zu der am 27. März in Jerusalem beginnenden Tagung des Zionistischen Aktionskomitees begibt sich auch der neue Delegierte der Jewish Agency for Palestine beim Völkerbunde, Dr. Julius Becker, auf Einladung der Exekutive nach Palästina. Er wird die Gelegenheit zum Studium der gegenwärtigen Situation benutzen und so in der Lage sein, anläßlich der nächsten Tagung der Mandatskommission des Völkerbundes, die für den 3. Juni einberufen ist, über die neuesten Informationen auf Grund eigener Beobachtung zu verfügen.

Tel-Aviv. (Eing.) Bei Anlaß des zehnjährigen Bestehens der wöchentlichen Eillinie Triest—Palästina und der Vereinbarung mit dem Auswanderungs-Departement der «Jewish Agency» offerierte die Schiffahrtsgesellschaft «Lloyd Triestino» einen glänzenden Empfang im «Palatin-Hotel» an dem die Mitglieder der «Jewish Agency» in Jerusalem J. Grünbaum und Cav. Barbas nebst den Behörden und Persönlichkeiten von Palästina, Jerusalem, Haifa, Jaffa und anderen Orten teilnahmen. Im Namen der zionistischen Exekutive betonte J. Grünbaum in einer lebhaft applaudierten Ansprache die guten Beziehungen zwischen der «Jewish Agency» und der ital. Schiffahrtsgesellschaft und er sprach seine Anerkennung aus über den perfekten regulären Dienst des wöchentlichen Dienstes nach Palästina und über das herzliche Einvernehmen, das stets zwischen der «Jewish Agency» und dem Lloyd Triestino herrschte. Der Generaldirektion des Lloyd Triestino wurde in diesem Sinne eine Depesche zugestellt.

Wölfe in Palästina. Jerusalem. Im Zusammenhang mit der kalten Witterung sind in den letzten Tagen in Palästina Wölfe aufgetreten. In der Umgebung der jüdischen Kolonie Beth Alpha im Emek Jezreel wurde eine Viehherde von Wölfen angegriffen. Später griffen die Wölfe eine Schafherde an. Die Behörden haben der Kolonie Gewehre und Gift zur Bekämpfung der Bestien zur Verfügung gestellt.

Epstein-Ausstellung in London.

London. J. Der bekannte jüdische Maler und Bildhauer Jacob Epstein veranstaltet in der Leicester Galerie eine Ausstellung seiner Werke, die stärkste Beachtung findet. Besondere Aufmerksamkeit findet eine Büste des Dichters Bernhard Shaw; gut gelungen ist auch ein Porträt von Chaim Weizmann. Die Presse stellt fest, daß die Büsten Epsteins große psychologische und ästhetische Werte aufweisen und lobt ganz allgemein das Werk Epsteins.

Hofschauspieler Max Grube und die Juden.

In Meiningen starb, 81 Jahre alt, Max Grube, der ehemalige Hofschauspieler und langjährige Oberspielleiter des Kgl. Schauspielhauses in Berlin. Er entstammte einer Breslauer Familie und sollte nach dem Wunsch seiner Eltern Pfarrer werden. Aber Kenntnis des Hebräischen war das einzige, was von seinen theologischen Studien übrig geblieben war. Seine Neigung galt der Bühne, der er ein halbes Jahrhundert diente. Schon früh kam Grube mit Juden in Berührung. Sie waren seine Schulkameraden, seine Studiengenossen, seine Kollegen. Aber sie waren auch seine Freunde. Gedankenaustausch und Briefwechsel war eine Selbstverständlichkeit in einem Deutschland, in dem jüdische Künstler und Schriftsteller aus der geistigen Oberschicht der Nation nicht fortzudenken waren. Meine ersten Unterhaltungen mit Max Grube liegen dreißig Jahre zurück. Von mir erfuhr er manches aus der jüdischen Pflichtenwelt, die ihm bis dahin fremd war: Gedanken und Gesetze, die ihn, wie er sagte, mit Erstaunen und Rührung erfüllten. Die Lektüre des Pentateuch-Kommentars von S. R. Hirsch, die ich ihm zur Erklärung schwerer Bibelstellen empfahl, las er mit einer erstaunlichen Beherrschung des Stoffes. Nicht minder beherrschte er den jüdischen Humor, und ich habe niemals wieder jüdische Witze mit größerem Geschick und liebevollerem Verständnis erzählen hören. In Verbindung damit sagte er einmal: Wie innerlich stark muß das jüdische Volk sein, daß es imstande ist, Tausende von Witzen über sich zu machen, ohne befürchten zu müssen, seine Lebenskraft damit zu beeinträchtigen. In einem letzten Schreiben ,das ich vor etwa einem Jahr — noch in Deutschland — von ihm erhielt, hieß es, daß ihn das Schicksal seiner nichtarischen Freunde sehr beschäftige. s.-

LITERARISCHE UMSCHAU

Der Fürst von Ligne und die Juden.

Der Verlag Rascher & Cie. A.-G., Zürich, hat kürzlich unter dem Titel «Altes und Neues Europa» eine 110seitige Schrift herausgegeben, in der Max Hochdorf eine feine Auslese aus den «Mélanges militaires, littéraires et sentimentaires» des Fürsten von Ligne veröffentlicht und ausdeutet. Diese Veröffentlichung hat den Sinn, daß auf der Suche nach einem neuen Geist nicht nur die Männer der Gegenwart angerufen, sondern auch einmal ein aufgeklärter Geist der Vergangenheit gehört werde, dessen Ausführungen von aktuellem Interesse sind.

Der Fürst Charles de Ligne, der im 18./19. Jahrhundert lebte, ist der Sproß eines alten belgischen Adelsgeschlechtes, der am österreichischen Hofe eine bedeutende Rolle spielte. Im Jahre 1808 wurde er zum Feldmarschall ernannt. Er besaß ausgezeichnete Beziehungen zu den hervorragenden Persönlichkeiten seiner Zeit, so zu Louis XV., Voltaire, Madame de Staël, zum Historiker Johannes von Müller, Gœthe, Lavater, Rahel etc. und veröffentlichte eine Reihe bedeutender Werke, die in 34 Bänden unter dem Titel «Mélanges militaires, littéraires et sentimentaires» gesammelt wurden und bekannt geworden sind. Charles de Ligne zeigt sich in diesen Werken als weit ausschauender Geist, dessen Denkweise heute noch modern und überlegen anmutet. Es ist daher nicht verwunderlich, daß des Fürsten Lignes Werke immer wieder Beachtung finden. Bereits 1926 erschien (im Manz-Verlag, Wien) ein Buch von Victor Klarwill «Der Fürst von Ligne, Neue Briefe». In den «Mélanges» äußerte sich Charles de Ligne ausführlich und wohlwollend über die Gründung eines jüdischen Staates in Palästina (vide JPZ No. 424); die von Rascher herausgebrachte Schrift bringt einige, nicht weniger interessante allgemeine Bemerkungen des Fürsten über die Juden.

«Die tragische Aktualität dieses Abschnittes» — so schreibt einleitend Max Hochdorf zum Kapitel «Juden» (Seite 78) — «braucht nicht unterstrichen zu werden: Heute ist das Land der klassischen judäischen Größe wiederum von den Urenkeln Sems bevölkert und besiedelt, und ihr Schmerz und die ihnen angetane Schmach sind fruchtbarerer Samen, als die Feinde Israels es denken und fürchten. Aber auch für die Juden, die außerhalb des «heiligen Landes» unter den Völkern der Erde leben sollen und nach ihrem persönlichen und Gruppenschicksal nicht anders können, fordert der aufgeklärte Fürst das ihnen gebührende Recht. Die Völker, die es verstehen, versagen es nicht, und nur die Narrenvölker verweigern es. Daß die Strafe für solche Dummheit, gepaart mit Bestialität, nicht ausbleiben wird, ist der Glaube des Weltmanns und Weltfreunds Karl von Ligne» Hochdorf zitiert dann folgende Sätze aus dem Werke des Fürsten von Ligne:

«Zu den Regierenden, die mit Achtung der Menschlichkeit gegenüberstehen, müßte man also sprechen: ‚Sehet diese Menschen an; sie haben fast nicht mehr das Antlitz wirklicher Menschen! So sehr sind sie arm, so sehr sind sie mißhandelt. Und sie sind doch auch nur Menschen, wie die übrigen Menschen auch.

Seht Euch aber auch die entzückenden Jüdinnen an, die man in der großen Welt trifft! Achtet auf ihre Schönheit und auf ihre Bewegungen, die wohl ein wenig Schwere, aber doch Anmut und Beschwingtheit entfalten! Heute sind viele Jüdinnen besser erzogen als manche Dame der besten Gesellschaft.



Der Fürst von Ligne.

Zwischen dem Judenvolke und den Türken, die einen Teil ihrer Bräuche und Namen von den Juden entliehen haben, besteht eine sehr nahe Verwandtschaft. Hätte Gott Moses dazu berufen, als Eroberer zu wirken, wie Mohammed berufen war, so würden zwei Drittel des ganzen Erdballs heute jüdisch sein anstatt dem Islam unterworfen. Würden die Türken einige geschickte Juden in ihren Dienst nehmen, damit diese Diener anstatt ihrer Beschützer denken, so würden die Moslem bald ganz von selber alles lernen, was ihnen heute noch abgeht. . .

Die Juden, die in Palästina ihr altes Vaterland wiederfänden, sie würden gern zur Hebung der Künste, des Gewerbefleißes, des Ackerbaues und auch des europäischen Handels ihre Mitarbeit herleihen. Jerusalem, heute ein elendes Nest, das den spärlichen Pilgern zum heiligen Grabe Herzweh bereitet, würde eine prächtige Hauptstadt werden. Man würde den Tempel Salomonis auf seinem alten Grundbau wieder aufrichten. Man würde die Wässer des Kidron wieder in ihr einstiges Bett zurückleiten und Kanäle damit speisen, die jeglichem Verkehr und jeglicher Ausfuhr dienen. Man würde den Garten des Paradieses wiederentdecken und die vier Urquellen, die aus dem Eden den schönsten Garten der Welt erschüfen. Wüsten könnten urbar und der Menschenhausung neu erschlossen werden. Man würde nicht mehr die Horden der arabischen Räuber antreffen, die bisher alle heiligen und geweihten Stätten Palästinas heimsuchten, weil niemand gegen sie aufstand.

Wenn ihr Türken die Juden zu euch ruft, dann gebraucht sie ebenso, wie einstmals die Römer die Griechen gebraucht haben! Die Juden können die Aerzte des kranken Türkenreiches sein, wie einstmals die Griechen die Aerzte des kranken Römerreiches gewesen sind. Ehemals waren die Mönche die großen Kolonisatoren. Heute sind es die Juden geworden.»

Schulen und Institute

M. Ehrenpreis: Israels Begegnungen mit den Völkern:

Ein weltgeschichtlicher Querschnitt von lebendiger Aktualität.

Mit dieser Schrift dürfte der Verfasser gerade jetzt ein in weiten Kreisen erwachtes Bedürfnis nach Orientierung befriedigen indem er hier die Judenfrage in ihren universellen Zusammenhängen und in ihren weltgeschichtlichen Hintergründen eingehend untersucht. Mit der gleichen Zuverlässigkeit und Klarheit, die seine früheren Schriften auszeichnen, oft mit blitzartig überraschenden Beleuchtungen dunkler Punkte, gibt er leicht faßlich einen geschichtsphilosophischen Versuch, den inneren Sinn der mehrtausendjährigen jüdischen Geschichte zu deuten, unabhängig von den Spannungen und Stimmungen des Tages. Der Verfasser hat sein Leben lang über das historische Rätsel Israel gegrübelt und faßt seine Anschauung in dieser ehrlichen und leidenschaftslosen Bekenntnisschrift zusammen. Dieser weltgeschichtliche Querschnitt ist geladen mit lebendiger Aktualität. In sechs konzentrierten Abschnitten werden wir von der sicheren Hand des Autors durch das spannungsvolle Drama der jüdischen Diaspora geführt. Aus der Vogelperspektive sehen wir Babylonien und Persien, den Hellenismus, das entstehende Christentum, Katholizismus und Islam in Spanien, und schließlich das Abendland mit seinen gerade jetzt brennenden Problemen: Emanzipation, Antisemitismus, Zionismus. Wir befinden uns unversehens mitten im siedenden Leben unserer Zeit. Die Ereignisse der letzten Jahre haben die Judenfrage aktualisiert. Dunkle Leidenschaften wurden geweckt, selbst in Ländern, wo es keine Judenfrage gibt. Die landläufigen Bilder vom Judentum sind falsche Bilder; es fehlt ihnen Distanz und Perspektive. Die Judenfrage kann bloß dann gerecht beurteilt werden, wenn man sie in ihre allgemein menschlichen Zusammenhänge einfügt. Diese Zusammenhänge aufzudecken und klarzulegen, ist die Absicht dieses Buches, das in schwedischer Sprache im Verlag von Hugo Gerbers, Stockholm, erschienen ist.

Ein Buch des Lebens.

«Wir überschreiten die Schwelle des 20. Jahrhunderts. Was verspricht es uns, der Menschheit und insbesondered dem Judentum? Nach der Geschichte der letzten Jahrzehnte des dahingegangenen Jahrhunderts zu urteilen, kann man annehmen, daß die Menschheit einem neuen Mittelalter, neuen Kriegsgreueln und nationalen Kämpfen, einer Schändung der höheren ethischen Grundsätze in der Politik und im privaten Leben entgegengehe. . . Man möchte jedoch an eine derartige Verallgemeinerung nicht glauben . . . Die Reaktion muß eine Gegenreaktion hervorrufen. . . . Es muß ein ethischer Umschwung im Bewußtsein der Mehrheit kommen, die vom raschen Wachstum der materiellen Kultur auf Kosten der geistigen verdorben ist. Sollte das nicht eintreffen, so würde die moralische Minderheit aus der Welt scheiden und vor einer neuen Sintflut des Bösen und Unwahren ihr Heil in einer Arche suchen müssen . . .»

Also schrieb vor 34 Jahren der damals 40jährige Geschichtsschreiber des Judentums S. M. Dubnov, und das steht jetzt in den Erinnerungen des Fünfundsiebzigjährigen zu lesen. Seine Prophezeiungen sind buchstäblich in Erfüllung gegangen, seine Hoffnungen auf die eine Arche, in der er nach der russischen Katastrophe sein Heil suchte, erwiesen sich aber als trügerisch. Die deutsche Arche mußte er verlassen. Nun sitzt er in der lettischen, und dort ist auch sein «Buch des Lebens» erschienen: S. M. Dubnov, Kniga žizni, vospominanija i razmyšlenija, tom I. 1860—1903. Riga 1934. 420 Seiten. Es ist russisch geschrieben, weil er sein letztes Buch in der Sprache schreiben wollte, die ihm im Laufe von vierzig Jahren als literarisches Hauptwerkzeug diente (aus dem Vorwort).

Heinrich Regius, Dämmerung. Notizen in Deutschland. 280 S. Kart. Fr. 4.—. Leinen Fr. 6.—. Verlag Oprecht & Helbling, Zürich. Diese Aufzeichnungen eines mir unbekannten Mannes sind trotz ihres aphoristischen Charakters wohl das Gültigste, was bisher über die geistige Lage in Deutschland vor der Eroberung durch den Nationalsozialismus gesagt wurde. Sie stammen aus der Zeit des Zwielichts, der geistigen und politischen Unentschiedenheit, aus den lähmenden Jahren 1927—31. Kein Wort der Beschimpfung, keine oberflächliche Empörung, kein nervöses Geschrei lebt in diesem Buch — es geht mit dem heiligen Ingrimm und der verbissenen Trauer eines Liebenden an die Wurzeln der menschlichen Existenz innerhalb des herrschenden Gesellschaftssystems. Mag manches und sogar vieles überscharf belichtet sein — die Gradheit des Mannes, der hinter diesen Worten steht, überdeckt jeden Einwand. Dieses Buch ist in keiner Weise mit den heute üblichen Attacken gegen ein Staatssystem zu verwechseln. Es keift nicht, es «entlarvt» nicht, es ist unerhört unnervös. In der großen Nacht des Schweigens, in der sich heute viele produktive Menschen befinden, indem sie die billige und unnütze Art geschriebenen Gezeters erkennen, grüßt dieses Werk als ein leuchtender Anfang alle jene, denen nach der abgrundtiefen Trauer über das Schicksal ihrer Epoche der heilige Ernst einer neuen Verantwortung langsam erwächst. E. G.

Kurt Guggenheim, Entfesselung. Roman. Ganzleinen geb. Fr. 6.80. Vorzugsausgabe von 25 Exemplaren auf Japanbütten gedruckt, in Halbpergament geb., vom Autor signiert, Fr. 15.—. (Schweizer Spiegel-Verlag.) Was dieses Buch so eindrucksvoll macht, ist die ganz hervorragende Darstellung. Satz um Satz ist kristallklar. Wir glauben nicht, daß in der letzten Zeit ein Buch herausgekommen ist, das die Bezeichnung «glänzend geschrieben» in diesem Maße verdient, wie dieses Erstlingswerk eines bisher vollkommen unbekannten Schweizer Autors Der Roman spielt in Zürich; unsere Landschaft, unsere täglichen Erlebnisinhalte, Menschen der verschiedensten Milieus, die wir alle kennen, werden hier auf überraschende Art gesehen.

Zaugg Richard, Jean Lioba, Priv.-Doz. oder die Geschichte mit dem Regulator, humoristischer Roman. Ganzleinen geb. Fr. 5.80. (Schweizer Spiegel-Verlag). Endlich, was uns schon lange gefehlt hat, ein schweizerischer, humoristischer Roman. Und doch bietet uns das Buch viel mehr, als daß es uns nur eine frohe Stunde bereitet. Die Darstellung des schüchternen Privatdozenten, der nie über drei Hörer hinauskommt, aber dann schließlich doch Professor wird, der resoluten, im Grunde aber weichherzigen Zimmervermieterin und ihres entgleisten «Mannlis», des Bankiers Rappold und seiner bildungsbeflissenen Gattin, das sind psychologische Meisterstudien.

N R A. Unpolitische Beobachtungen von E. B. 72 Seiten, kart. Verlag Oprecht & Helbling, Zürich. Preis Fr. 2.—. Das gigantischste Wirtschaftsexperiment in Amerika, die Interessen der Produzenten, der Verbraucher und der Arbeiter zu vereinen, hält die ganze Welt in Atem. Ein aufmerksamer, vorurteilsloser Beobachter schildert in fesselnder Form unter dem unmittelbaren Eindruck des Erlebten das spannende Auf und Ab der Ereignisse während der ersten Monate der Wirksamkeit des Roosevelt-Plans. Die Schilderung der sensationellen Vorgänge ist in flüssigem Stil spannend geschrieben. Die vorzüglichen Beziehungen des Verfassers zu den Kreisen der Regierung von USA, der Verwaltung der NRA, der Industrie und den Gewerkschaftsführern in Amerika sind aus jeder Seite dieser Artikelserie zu erkennen und die zahlreichen, zum Teil bereits historisch gewordenen Anekdoten und Zitate lassen die Broschüre so spannend erscheinen wie den besten Roman.

ISRAELITISCHE CULTUS GEMEINDE ZÜRICH
OFFIZIELLE MITTEILUNG

Pro memoria.

Ordentliche Gemeindeversammlung Sonntag, den 17. März 1935, nachmittags punkt 2 Uhr in den Uebungssälen der Tonhalle.

Wir erwarten pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Mitglieder.

Zürich, 11. März 1935. **Der Vorstand.**

Die Purimfeier der Religionsschule

findet Sonntag, den 24. März 1935, nachmittags 2 Uhr, im Volkshaus, Helvetiaplatz, großer Saal (Tramhaltestelle) statt.

Vorführungen - Bewirtung - Orchester - Tanz. Die einzelnen Vorführungen werden durch einen Conférencier angesagt; für gute Bewirtung ist gesorgt; ein vorzügliches Orchester wird zum Tanz aufspielen.

Besorgen Sie sich Ihre Eintrittskarten rechtzeitig im Sekretariat der Israelitischen Cultusgemeinde, Nüschelerstr. 36, 2. Stock. Schluß des Vorverkaufs: Freitag, den 22. März, 12 h. mittags.

Für die Kinder unserer Religionsschule ist Eintritt und Konsumation frei. Ende der Feier 6 h. (Näheres s. Inserat.)

11. März 1935.

Die Schulpflege der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich.

Freiwilliger Israel. Hilfsverein Lugano.
(Società Israelitica di soccorso Lugano.)

Die am 9. März im Hotel Touring zahlreich besuchte Gründungsversammlung hat bewiesen, daß eine Vereinigung der gesamten Luganeser Judenheit, zwecks Abhilfe und Zentralisierung der bisherigen unhaltbaren Zustände in der Durchreiseangelegenheit mittelloser Glaubensgenossen dringende Notwendigkeit ist. Es wurde einstimmig beschlossen, den Verein mit sofortiger Wirkung ins Leben zu rufen. In den Vorstand wurden mit großer Mehrheit gewählt: Als Präsident: Herr Guggenheim (Hotel Touring), Vizepräsident: Herr Dr. Garfunkel, Via Nassa 29, Kassier: Herr Urowitz, Via Nassa, Aktuar: Herr Hohenberger, Via Nassa 15, Beisitzer: Herr Benedick S., Via Pambio 2. Rechnungsrevisoren die Herren: Rosenberg und Weill. Die an der Versammlung anwesenden Herren haben begrüssenswerterweise ausnahmslos ihren Beitritt erklärt und gleichzeitig die gezeichneten Beiträge abgeliefert. Auf diese Weise war dem Verein bereits die Möglichkeit gegeben, 2 jüngere jüd. Durchwanderer, die sich während ca. 10 Tagen in unserer Stadt um die Beschaffung der Mittel ergebnislos bemüht hatten, unverzüglich weiter zu befördern. Ein weiterer tragischer Fall wartet seiner Erledigung. Der Verein und damit die gesamte Luganeser Judenheit ist sich ihrer gestellten Aufgabe und Verantwortung bewußt. Mittels der jeweiligen monatlich eingehenden Gelder soll es dem Verein ermöglicht werden, der an ihn gestellten Anforderungen restlos gerecht zu werden. Mit heutigem Tage soll dafür gesorgt werden, daß notleidende und hilfebedürftige durchreisende Juden, ohne Rücksicht auf ihre Nationalität, auf einfachste und schnellste Art ihr Reiseziel erreichen können. Die bisherige lästig gewordene private «Schnorrerei» soll damit ihr Ende finden. Zukünftig können alle hilfesuchenden unbemittelten Durchreisenden zwecks Ueberprüfung und Erledigung ihres Gesuches an den Präsidenten Herrn Guggenheim, Via Nassa 17 Hotel Touring, gewiesen werden. Im Interesse der Sache werden diejenigen Juden, die den Beitritt zum Verein noch nicht erklärt haben, höflichst gebeten, denselben unverzüglich nachzuholen.

Der Präsident: **Guggenheim.** Der Aktuar: **Hohenberger.**

Aufruf!

Am 19. März d. J. begehen die Juden in der ganzen Welt das Purim-Fest, ein Fest, das in alle jüdischen Häuser Freude und Hoffnung bringt, ein Fest, das wie kein anderes im neuen Palästina gefeiert wird. Es ist ein Fest der Freude, der Freude darüber, daß vor vielen Jahrhunderten die Juden aus den Klauen eines Haman befreit wurden. Und wenn wir Juden in der Schweiz allen Grund haben, das Fest freudig zu begehen, sollten wir nicht all derjenigen Brüder gedenken, die gezwungen sind, in Ländern ihr Leben zu fristen, die von heutigen Hamans regiert werden, und wo sie den unvorstellbaren und unwürdigsten Verfolgungen ausgesetzt sind?

Ein jeder Jude sollte sich an diesem Tage klar vor Augen halten, daß Tausende junger, kräftiger Menschen unserem Volke weggerafft werden, wenn ihnen nicht sofort Hilfe geschaffen wird Nicht Almosen fordern diese Menschen, sie wollen auch nicht bemitleidet werden — sondern produktive Hilfe. Und produktiv helfen heißt heute — den vielen jungen Juden, die die Zukunft unseres Volkes bedeuten, die Möglichkeit geben, ein neues Leben zu beginnen. Daß diese Möglichkeit nur in Palästina besteht, wird jedem Juden klar sein.

Der Jüdische Nationalfonds, der populärste jüdische Fonds, der auf friedlichem Wege das Land dem jüdischen Volke zurückzuerwerben sich zur Aufgabe gemacht hat, benötigt Mittel, um den Erfordernissen der Zeit zu entsprechen. Es ist Pflicht eines jeden Juden, der sich in der glücklichen Lage befindet, in der Schweiz seine Heimat zu haben, auch für seine verfolgten Brüder zu sorgen, indem er durch Spenden an den Jüdischen Nationalfonds mithilft, den vielen zur Auswanderung gezwungenen Glaubensgenossen eine neue, gesunde Existenz auf eigenem Grund und Boden zu gründen.

Der Jüdische Nationalfonds schafft Arbeit und Freude und macht aus gedemütigten Galuthjuden aufrechte Menschen.

Helft mit, das Werk in Palästina zu vollenden!

Spendet für den Jüdischen Nationalfonds!

Jede Spende gehört dem gesamten, jüdischen Volke!

Jüdischer Nationalfonds Schweiz.
Centralbüro Basel.

Postcheck Basel V-91.

Schweizerisches Comité für Erez Jisroel.

Basel. Die Mitglieder des Vorstandes des Schweizer Erez Jisroel Comités, die Herren Dr. M. Ascher (Bex) und Dr. M. Erlanger (Luzern), welche Anfang dieses Jahres zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalt nach Erez Jisroel gereist sind, sind wiederum nach der Schweiz zurückgekehrt. Gegenwärtig befindet sich Herr S. Pines (Zürich), Mitglied des Vorstandes des Schweizer Comités für Erez Jisroel, in Erez Jisroel, wo er gleichfalls die vom Schweizer Comité in Erez Jisroel subventionierten Institutionen besuchen wird. Er wird der nächsten Generalversammlung des Schweizer Comités für Erez Jisroel über die Eindrücke, die er auf seiner ersten Reise nach Erez Jisroel erhalten hat, Bericht erstatten.

„Die Juden in Skandinavien".

Zürich. In seinem Vortrag über «Die Juden in Skandinavien», den er in der «Vereinigung für soziale und kulturelle Arbeit im Judentum» hielt, bestätigte Herr Redaktor J. M. Trotzky aus Paris einmal mehr den Ruf eines fesselnden Redners und geistvollen Causeurs. Er verstand es ausgezeichnet, seinen Zuhörern das Leben der in den skandinavischen Ländern wohnenden Juden plastisch vor Augen zu führen.

Die Juden in Dänemark fühlen sich als hundertprozentige Dänen. Der Antisemitismus ist dem dänischen Volk, dessen hervorstechende Eigenschaften Liebenswürdigkeit, Höflichkeit und ein gesunder Humor sind, fremd, was Herr Trotzky, der viele Jahre in Kopenhagen gelebt hat, mit überzeugenden Beispielen zu belegen vermochte. Die Juden spielen zwar weder in Handel und Industrie, noch in der Bankwelt noch im geistigen Leben Dänemarks eine besondere Rolle, halten aber immerhin in bestimmten Gebieten starke soziale Positionen inne. Es sind nur einzelne jüdische Persönlichkeiten, die über die Landesgrenzen hinaus berühmt geworden sind. Ein psychoolgisch überaus fein gezeichnetes Bild entwarf der Referent insbesondere von dem ihm persönlich gut bekannten Geistesriesen Georg Brandes, der immer nur Däne und europäischer Demokrat sein wollte, auch dort, wo er für die Rechte der verfolgten Juden eintrat, und der für das polnische Volk die schönsten Szenen geschrieben hat, dem jüdischen Volk aber fremd blieb, bis er noch im hohen Alter seinen Irrtum — er erklärte den Zionismus früher als eine Illusion — erkennen mußte und ihn freimütig zugab. Neben Georg Brandes spielte auch sein Bruder Eduard Brandes, der sogenannte «unabsetzbare» Finanzminister, eine überragende Rolle in Dänemark, als bewußter Jude wohl aber nur der ehemalige Oberrabbiner von Kopenhagen und bedeutende Orientalist Professor Dr. David Simonsen, der als die Verkörperung der jüdischen Ethik höchstes Ansehen und unbeschränkte Autorität in allen Kreisen genoß und mit der großen Goldenen Medaille für Wissenschaften, die nur einigen gezählten Leuchten verliehen wird, ausgezeichnet wurde. Unter den Lebenden erwähnt Trotzky den jahrelangen Intendanten des königlichen Theaters, den bekannten Dramatiker und Romanschriftsteller Henri Nathansen.

Im zweiten Teil seines Vortrags wandte sich der Referent den Juden in Schweden zu, in denen er anfangs denkbar assimilierte Menschen mit den unmöglichsten Vorstellungen von den Ostjuden kennenlernen mußte, bis es im Laufe der Jahre dem berümten Oberrabbiner von Stockholm, Dr. M. Ehrenpreis, der sowohl bei den Juden wie bei den Nichtjuden (Ehrenpreis gilt beispielsweise als einer der glänzendsten schwedischen Stilisten!) eine ganz hervorragende Rolle spielt, in harter täglicher Kleinarbeit gelungen ist, die Juden Schwedens über ihr Judentum und seine unerschöpflichen Schätze aufzuklären und eine ganz neue jüdische Generation, die sich vom Beispiel ihrer Väter lossagt, heranzuziehen. In den letzten Jahren hat sich leider auch in Schweden eine antisemitische Hetze bemerkbar gemacht, der aber die hervorragendsten schwedischen Gelehrten und Schriftsteller, darunter ein königlicher Prinz, persönlich und mit aller Energie und daher auch mit Erfolg entgegengetreten sind. Nur sehr wenig ist von den Juden in Norwegen zu sagen, die sehr klein an Zahl sind. Es ist das Verdienst des edlen norwegischen Dichters Henrik Fergeland, daß den Juden überhaupt das Niederlassungsrecht in Norwegen zuerkannt wurde. Ihm zu Ehren bekränzt die jüdische Jugend Norwegens und mit ihr jüdische Delegationen aus den übrigen skandinavischen Ländern alljährlich das Denkmal dieses norwegischen Nationalhelden. S—tz.



J. M. Trotzky.



DAS BLATT DER

Die Gründerin der Beth Jacob-Schulen gestorben.

Warschau. In Krakau ist die Gründerin der orthodoxen Beth Jacob-Mädchenschulen, Frau Sarah Schenirer, gestorben. Die erste Beth Jacob-Schule wurde 1917 eröffnet; heute umfaßt das Beth Jacob-Schulwerk der Agudas Jisroel etwa 200 Schulen mit zusammen 30.000 Schülerinnen.

Zum Hinschied der Frau Schenirer wird uns geschrieben:

Inmitten der im Gang befindlichen Aktion für das Mädchenschulwerk Bais-Jacob trifft uns die Trauerkunde vom Hinschiede der Gründerin des Werkes, Frau Sarah Schenirer in Krakau. Eine einfache Frau aus dem Volke, aber eine wahrhaft große Gestalt des zeitgenössischen Judentums ist mit dieser edlen Frau dahingegangen.

Ein weiblicher Pestalozzi, selbst arm und mit der Not des Tages kämpfend, hat Sarah Schenirer die geistige und sittliche Not der weiblichen Jugend im Osten erkannt. Von der Straße weg sammelte sie in der Nachkriegszeit die jungen Mädchen, um sie in Handfertigkeit zu unterrichten und religiöser Erziehung teilhaftig werden zu lassen. Unter primitivsten Verhältnissen werden anfangs täglich 500 Kinder betreut, bis die Agudas-Jisroel den Ruf der wackeren Kämpferin hört und die Rettung der weiblichen Jugend zur eigenen Sache macht. Unter Dr. Deutschländers und Dr. Judith Rosenbaums pädagogischer Leitung erwuchs aus den kleinen Anfängen das Bais Jacob-Schulwerk zu ungeahnter Entwicklung, zu einem Netz von 300 Schulen und 2 Lehrerinnenseminaren, das sich über den ganzen Osten verbreitet und bis heute etwa 30 000 Mädchen eine solide religiöse und profane Bildung vermittelt hat.

In der Frühzeit unserer Geschichte sind dem jüdischen Volke Frauen erstanden, die dem Wohl und Wehe der Volksgemeinschaft verbunden waren; die Stunde der Not hat sie bereit gefunden zu Führung und rettender Tat. Eine solche Frau war Sarah Schenirer in unserer Zeit. Ihre Tat war das Bais-Jacob-Schulwerk, von dem sie nun vorzeitig hat Abschied nehmen müssen, erfüllt von der Sorge um seinen Weiterbestand. Denn die Wirtschaftskrise hat die finanzielle Grundlage der Schulen erschüttert.

Als wir in diesen Tagen die Juden der Schweiz zu einer bescheidenen Tat der Hilfe aufriefen, ahnten wir nicht, daß unserer Gabe auch das Andenken einer großen Toten zu ehren berufen sei.

Mögen nun alle, die noch gezögert haben — und besonders unsere Frauen — ihr Scherflein beisteuern, damit unsere 2-Franken-Aktion eine wirksame Kundgebung der Sympathie werde für das bedeutsame Lebenswerk einer grossen jüdischen Frau. L. W.

Rezitationsabend Else Lasker-Schüler verschoben.

Zürich. Der von der Zion. Ortsgruppe auf kommenden Samstag, den 16. ds., in Aussicht genommene Rezitationsabend Else Lasker-Schüler muß, wie uns mitgeteilt wird, auf ein etwas späteres Datum, das rechtzeitig bekanntgegeben wird, verschoben werden.

JÜDISCHEN FRAU

An die weibliche Jugend!

Um dem Bedürfnis nach tüchtigen, besoldeten oder freiwilligen jüdischen Hilfskräften entgegenzukommen, beabsichtigt der Bund der israel. Frauenvereine in der Schweiz im August und September einen achtwöchigen Kurs für rituelle Küche, verbunden mit Theoriestunden der Haushaltlehre, durchzuführen. Wie aus dem Inserat der letzten Woche in der jüd. Presse zu ersehen ist, nehmen außerdem jüd. Heime in der Schweiz tüchtige junge Mädchen auf, um ihnen Gelegenheit zu geben, sich in mehrmonatiger praktischer Betätigung in allen Zweigen der Hauswirtschaft und des Anstaltbetriebes auszubilden. Diese Kurse und die praktische Lehrzeit werden jüd. Mädchen die Grundlage schaffen für Berufe hauswirtschaftlicher Art.

Zur Aufnahme ist das zurückgelegte 16. Altersjahr erforderlich. Nach Absolvierung des Kurses und der praktischen Betätigung in einem Heim werden den Schülerinnen Abschlußzeugnisse vom Bund der isr. Frauenvereine in der Schweiz ausgestellt. Interessentinnen können auch nur den Kochkurs oder den praktischen Kurs belegen.

Die Erlernung der Hauswirtschaft für die weibliche jüd. Jugend ist heute wichtiger denn je und eine dringende Notwendigkeit! Da von der Zahl der Anmeldungen die Durchführung der Kurse abhängt, werden die Interessentinnen gebeten, sich raschestens zu entschließen. Die Anmeldung kann gerichtet werden an die Präsidentin des Isr. Frauenvereins der betr. Stadt oder direkt an die Präsidentin des Bundes der Isr. Frauenvereine: Frau Sophie Abraham, Zürich, Sonnenbergstr. 90.

Bund der Israel. Frauenvereine in der Schweiz.

Zum Hinschied von Frau Zerlin Bollag.

Baden. Ein Leben, gekrönt durch Schlichtheit und Herzensgüte, durch eine still-friedliche Wirksamkeit im Kreise der Familie und aller Mitmenschen hat im Tode seinen Abschluß gefunden: Frau Zerlin Bollag, geb. Roos ist in der Sabbathnacht des 4. Adar im Alter von 74 Jahren sanft entschlummert. In Lichtenau, im benachbarten Baden, geboren und von guten Eltern betreut, kam sie schon in jungen Jahren zu Verwandten nach Zürich und verehelichte sich späterhin mit dem sel. Herrn Salomon Bollag in Baden, bis der Tod diese durch eine seltene Harmonie fundamentierte Verbindung nach fast 40jähriger Dauer löste. Eine tiefe Herzenswunde entstand, die auch die mancherlei Freuden ihres Lebensabends nicht ganz zu schließen vermochten. Ein beseligendes Bewußtsein für die Dahingeschiedene war es, ihre Kinder, Enkelkinder und Angehörigen in wetteifernder Liebe um sich zu wissen. Der Adel ihres Herzens trat aber ganz besonders zutage bei der Erziehung des Sohnes aus erster Ehe, der als früh verwaister Knabe der Fürsorge und mütterlichen Liebe bedurfte. Die ausgestreute Liebessaat reifte zu goldener Ernte in der vorbildlichen Verehrung, die ihr von Seiten des in Zürich wohnhaften Sohnes im Verein mit seiner Gattin entgegengebracht wurde. Mit Macht zog es sie besonders an den hohen Festtagen in jene Kreise, wo sie der Güte und liebreichen Zuspruches in reichstem Maße genoß. Wegen ihres lauteren Charakters und ihres Biedersinnes wurde Frau Zerlin Bollag auch in nichtjüdischen Kreisen hohe Wertschätzung entgegengebracht. Mit ihr ist der letzte Sproß der bekannten und angesehenen Familie Akiba Bollag von Oberendingen ins Grab gesunken. Alle, die die sel. Entschlafene gekannt haben, werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.



Esther vor Achaschweros.
Gemälde in Basel von Konrad Witz (15. Jahrhundert).

Das Rettungswerk für die jüdischen Kinder in Deutschland.

London. In einer Sitzung des Women's Appeal Committee for German Jewish Women and Children hielt Lady Samuel, die Gattin Sir Herbert Samuels, in London eine Ansprache, in der sie u. a. ausführte:

Die Lage der Juden in Deutschland ist ernst und wird noch geraume Zeit ernst bleiben. Man kann sich die entsetzliche Erniedrigung, der die deutschen Juden ausgesetzt sind, kaum vorstellen, das Blut kocht in einem. Und doch dürfen wir uns nicht entmutigen lassen, sondern müssen dem deutschen Juden das Leben ermöglichen, so daß er mit Stolz sagen kann: Ich bin ein Jude! Die Judenverfolgungen in Deutschland waren ein Weckruf an alle Juden und Halbjuden der Welt. Juden und Nichtjuden haben sich zur Hilfeleistung zusammengeschlossen. Besonders tragisch ist die Lage der jüdischen Jugend in Deutschland, die zum großen Teil Deutschland verlassen muß nachdem sie eine Umschichtung durchgemacht hat. Das Schicksal der Kinder liegt uns besonders am Herzen. Bei ihnen entwickelt sich ein Minderwertig-

keitskomplex, und nie vielleicht werden diese Kinder die Aengste, die sie jetzt auszustehen haben, überwinden. Wir müssen den Eltern helfen, ihre Kinder nach England oder nach Palästina zu schicken.

In Tel-Aviv wird ein Haus für Chaluzot errichtet.

Jerusalem. In Tel-Aviv wird in Kürze durch die amerikanische Frauen-Liga für Palästina ein Haus für Chaluzot errichtet werden. Es ist für die Unterbringung von Chaluzot in den ersten Monaten nach ihrem Eintreffen in Palästina bestimmt, und es wird sich in ihm auch ein Arbeiterinnen-Klub, Werkstätten zur Berufsausbildung der Chaluzot, Arbeiterinnen-Genossenschaften und ein Kindergarten für die Kinder von Arbeiterfrauen befinden. Das Haus wird 17 Wohnzimmer, eine Waschanstalt, ein genossenschaftliches Restaurant, 4 Arbeitsräume, einen Bibliotheksaal und einen Saal für den Arbeiterinnen-Klub aufweisen. (Palcor.)

Leo Nadelmann, Pianist, und Hela Jamm, Geigerin, Solisten am «Hasomir»-Konzert vom 23. März.

Nebst dem Tenoristen Hermann Simberg wirken am «Hasomir»-Konzert von Samstag, den 23. März, zwei weitere hervorragende Kräfte mit. Es sind dies die Geigerin Hela Jamm und der Basler Pianist Leo Nadelmann. Ueber diese beiden Künstler entnehmen wir einigen Kritiken der Presse folgendes: Die Geigerin Hela Jamm debutierte als Solistin am Abonnementskonzert der Basler Musikgesellschaft unter Leitung von Dr. Felix Weingartner. Tosender Beifall der Zuhörer zeichnete die Solistin, das Orchester und seinen hervorragenden musikalischen Leiter Dr. Felix Weingartner aus.

In auffallender Sicherheit ließ Leo Nadelmann umfangreiche Kompositionen auf dem großen Konzertflügel ertönen, Seine Technik ist fabelhaft und fast unbegrenzte Möglichkeiten stehen dem jungen Meister des Piano offen, der alles in fliegendem Rhythmus aus dem Gedächtnis spielte.... Wir verstehen jetzt, daß man diesem jungen Künstler eine glänzende musikalische Laufbahn voraussagt, und der sich sehr wohl zum ausgezeichneten Chopin-Interpreten entwickeln wird.

Tel-Chai-Gedenkfeier. Zürich. Am 17. März, morgens 10 Uhr, findet die Tel-Chai-Gedenkfeier des Brith-Habonim statt.

Cercle de la Jeunesse Sioniste. Genève. E. Le Cercle organise pour le 16 mars à la salle Rotschy, rue du Stande, une soirée musicale et littéraire dont le programme a été élaboré avec soin. Il y aura aussi de la musique juive et plusieurs des artistes favoris du public se feront entendre. Parmi eux citons Mlle. Rosy Saron, professeur au Conservatoire, Mlle. Nina Schoum, Mlle. Rachel Scher etc. Ce sera certainement une soirée brillante et un succès pour tous.

Suisse Romande.

Distinction

Le ministre de l'Education nationale de la République française vient de décerner par l'entremise de son ambassadeur à Berne, Monsieur le Comte Clauzel, le grade d'officier de l'Instruction publique à Mademoiselle Mathilde Bloch, Directrice du Pensionnat de jeune filles israélite «Sevigné» à Lausanne pour la récompenser de son zèle déployé dans la propagation de la langue et de la littérature française et des succès obtenus par son enseignement. Nous adressons à la nouvelle titulaire nos félicitations les plus chaleureuses.

Société sioniste de Lausanne.

En date du 11 courant, sous l'auspice de la société sioniste de Lausanne au Cercle Israëlite, Mademoiselle Fanny Weil de Strasbourg a donné sous le titre «Grandeur et décadence des Juifs modernes» une brillante causerie. Tout d'abord elle a commencé par brosser un tableau saisissant, vif, de la situation actuelle de juifs dans leurs divers pays respectifs. En faisant un tour d'horizon, Melle. Weil en connaisseur de la matière, a décrit pays par pays, en soulignant en détails tous les caractéristiques de la tragédie que travers en ce moment le peuple juif, pour en arriver enfin à la Palestine, ou avec infiniment de finesse, de charme et en vrai peintre, d'une voix qui quelques fois pleine d'allégresse, soulevait l'auditoire. Dans un lyrisme poétique, Melle. Weil a démontré le progrès réalisé en Palestine. En termes véhéments elle a flétri en indiquant des dangers de l'infâme spéculation qjui infecte notre Eretz-Israël. Elle s'est élevée avec véhémence pour demander à toutes les forces vives, d'enrayer cette plaie béante qui risque de nous mener à l'abîme. Pour terminer elle a fait appel aux mêmes forces vives, pour continuer à travailler pour rétablir le vrai foyer ancestral, digne de la grandeur d'Israël. Sa conférence fut réligieusement écoutée et a fait une énorme impression sur son auditoire, qui lui a manifesté toute sa sympathie par de longs et interminables applaudissements. Après la conférence des discussions fort intéressantes ont été échangées par divers orateurs et la conférencière. Le président de la société, dans une brève allocution, remercie la sympathique Melle Weil, et formule les voeux les plus ardents à ce que Melle. Weil, chevalier de la Paix, revienne nous apporter la bonne parole. Jehoudi.

La création d'une Hachscharah à Genève.

M. Adrien Blum, l'actif président de la Fédération des Sociétés juives de gymnastique en Suisse, est venu dimanche 10 mars parler au sein du Club sportif «Hakoah» de la nécessité de créer une Hachscharah à Genève. Après une introduction du président M. Borkowski, M. Adrien Blum expliqua ce que c'est qu'une véritable Hachscharah, une préparation physique et morale pour les futurs travaileurs palestiniens. Les premiers stades de cette préparation peuvent se faire à Genève, «Hakoah» fonctionnant comme instructeur, et un Comité spécial s'occupant de la préparation intellectuelle. Rien ne vaut une leçon de gymnastique bien comprise pour créer un esprit de collectivité. Il est de toute décessité que la jeunesse apprenne à être disciplinée et à obéir à ses chefs. Quant au dernier stade de la préparation, il doit s'accomplir dans une école d'agriculture. Comme le judaisme suisse ne possède pas les moyens d'entretenir une telle école, le conférencier propose aux jeunes gens de se rendre en Italie, où le gouvernement met à la disposition des sionistes un domaine, une ferme et des instructeurs.

La seule chose qui importe, c'est la reconstruction d'Eretz Israel et la formation d'une saine génération de travailleurs. Le Maccabi mondial a obtenu du Keren Kayemeth Leisrael de pouvoir créer une colonie qui sera «Kfar Maccabi» et pour laquelle seront consacrés les fonds recueillis par lui.

L'exposé logique et sincère de M. Adrien Blum a été salué par de vifs applaudissements. M. le Mr. Kleynmann, commissaire du K. K. L., prit ensuite la parole pour féliciter «Hakoah» de sa décision. E.

Les conférences du Cercle de la Jeunesse sioniste.

Genève. E. La série de conférences organisées par le Cercle attire toujours un nombreux public de jeunes, auxquels se joignent parfois des aînés. Une série spéciale, consacrée auc sujets théologiques, a été inaugurée par M. Z. Berkovits. Des conférences «politiques» ont été faites par M. A. Goldberg, qui a parlé de l'Histadrouth, et par M. Arazi, qui a exposé l'idéologie du sionisme-revisionniste.

Die Judenfrage in der französischen Literatur.

Vorlesungen von Privatdozent Dr. Ch. Lehrmann in Lausanne.

An der Universität Lausanne wurde in diesem Wintersemester zum ersten Mal eine Vorlesung über die Beziehungen des Judentums zur französischen Kultur abgehalten. Herr Dr. Chanan Lehrmann war beauftragt, über «La question juive à travers la littérature française» zu lesen. Die Antrittsvorlesung, welche anfangs November stattfand, mußte in den größten Hörsaal der alten Akademie verlgt werden; so stark war der Andrang des Publikum, unter dem sich auch zahlreiche Nichtjuden befanden. Der größte Teil der Hörer blieb dem ausgezeichneten Dozenten während des ganzen Semesters treu. Das war nicht zum wenigsten auf die vornehme und ruhige Sachlichkeit zurückzuführen, mit der das schwierige Problem behandelt wurde. Der Kanzler der Universität, Herr Prof. Frank Olivier, und der Rabbiner der jüdischen Gemeinde von Lausanne, Herr Ptaschek, hielten kurze einleitende Ansprachen.

Herr Dr. Lehrmann ging von der Parabel der drei Ringe aus, welche im 13. Jahrhundert als Propagandamittel für den Kampf des Christentums gegen Islam und Judentum, im 18. Jahrhundert dagegen in der französischen Bearbeitung von «Nathan dem Weisen» durch M. J. Chenier als Symbol der Humanität und der Toleranz aller religiösen Ueberzeugung diente. —

Ursprünglich ging die Neigung der Kirche dahin, ihren Gläubigen die Juden als lebendes Beispiel der Ungläubigkeit und ihrer bösen Folgen dauernd vor Augen zu führen. Sie wurden daher entrechtet, doch wandte sich die Kirche entschieden gegen die Ausrottung der Juden, welche sie allmählich noch zu bekehren hoffte. Die Entrechtung der Juden aus religiösen Gründen äußerte sich in den allegorischen Streitgesprächen zwischen «Kirche und Synagoge», welche den an vielen Orten stattfindenden und später von Heinrich Heine zum Gegenstand eines Gedichtes gemachten religiösen Disputationen zwischen christlichen und jüdischen Theologen entsprachen, und den Pasionsspielen, welche einen ausgesprochenen judenfeindlichen Charakter trugen. Es wurde so dargestellt, als ob die Juden innerlich längst den christlichen Glauben teilten, aber aus purer Bosheit sich nicht zu ihm bekehren wollten. Allmählich tauchten aber schon neben den religiösen auch die bekannten, auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete liegenden Argumente der Judenhetze auf. Diese wurde noch lange fortgesetzt, als die Juden aus Frankreich schon verwiesen waren. Neben die Passionsspiele traten, sie nach und nach verdrängend, derbe Possen, in welchen zuerst nur die Juden verspottet wurden. Später machte man aber auch vor den christlichen Geistlichen nicht Halt, so daß diese Possen schließlich von der Kirche selbst verboten werden mußten. Bald nach Vertreibung der Juden wurde man gewahr, daß die christlichen Wucherer mindestens nicht besser waren als die jüdischen. Verschiedene Dichtungen bringen dies herzhaft naiv und deutlich zum Ausdruck.

Mit der Renaissance begann man sich nicht nur für die griechische und romanische, sondern auch für die jüdische Antike zu interessieren. Bald traten an die Stelle der Passionsspiele und Possen die Theaterstücke, welche oft biblische Themen behandelten. Das Judentum wurde als Vorläufer des Christentums betrachtet, und Bossuet stellte es in seiner Weltgeschichte so dar, als seien die Juden ursprünglich die Vollstrecker der Göttlichen Vorsehung gewesen, hatten dann aber ihre Mission an das Chrsitentum abgetreten und wurden nun für ihre Untreue solange in gedrückter Lage gehalten, bis sie den richtigen Weg wieder betreten hatten, d. h. bis sie sich taufen lassen.

Racine brachte die Ideen Bossuets in seinen Dramen «Esther» und «Athalie» zum Ausdruck, gleichzeitig aber finden sich in diesen Werken, besonders in «Esther», Stellen, die von einem warmen Mitgefühl und genialer Einfühlung in die Tragik der jüdischen Lage zeugen; sie können als eine erste Kundgebung zugunsten der Toleranz angesehen werden. Die Idee der Toleranz fand ihre philosophische Begründung in «Esprit des Lois» von Montesquieu, von dem eine direkte Linie zu J. J. Rosseau und damit zur Proklamation der Menschenrechte bei Beginn der französischen Revolution führt. Neben dieser positiven Toleranz unterschied Herr Dr. Lehrmann eine negative Toleranz, welche ihre Wurzeln in einer absoluten Skepsis hatte. Die Vertreter dieser Richtung, welche das Judentum nicht wegen seines Gegensatzes zum Christentum, sondern gerade deshalb, weil das Christentum aus dem Judentum hervorgegangen war, bekämpften, waren vor allem Voltaire (dieser auch aus persönlichen Gründen ein fanatischer Judenfeind) und die Enzyklopädisten. So bereitete sich schon vor dem Zeitalter der Aufklärung eine Strömung vor, welche auch nach der Erklärung der Menschenrechte den Streit um die Judenfrage nicht zur Ruhe kommen ließ. Die zahlreichen Probleme, welche dadurch auf den verschiedensten Gebieten gestellt wurden, aber bereits im Mittelalter angedeutet waren, gedenkt Herr Dr. Lehrmann im kommenden Sommersemester zu behandeln.

Dr. A. R.

Zweiter Diskussionsabend der jüd. Jugend Berns. Nächsten Mittwoch, den 20. März, veranstaltet die Jüd. Jugendorganisation Bern einen 2. Diskussionsabend im Betlokal der israel. Kultusgemeinde Kapellenstraße. Nachdem der erste Auspracheabend, der mannigfaltige Anregungen bot, zu einem Erfolg wurde, dürfte sicherlich dieser zweite Abend, welcher sich ebenfalls mit dringenden Problemen der heutigen jüd. Jugend befaßt, auf ebenso lebhaftes Interesse stoßen. Das einleitende Referat hält Herr cand. med. Hermann Hirschel. Keiner, dem jüd. Leben am Herzen liegt, darf an diesem Abend fehlen.

Luzern. Großes Wohltätigkeitsfest der Misrachigruppe 30. März. Es ist den Veranstaltern gelungen, Herrn Simberg, den berühmten lyrischen Tenor, welcher kürzlich mit starkem Erfolg im Radio Zürich sang, für den 30. März zu verpflichten. Aber auch die großen und kleineren einheimischen Künstler sind unermüdlich an der Arbeit, um mit ganzen Leistungen aufzuwarten. Die künstlerischen Qualitäten des Hrn. Walter Friedmann vom Stadttheater, welcher sich sowohl als Solist wie auch als Regisseur in uneigennütziger Weise in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt hat, bürgen für effektvolle Darbietungen. Mit einer Sensation wartet die Tombola-Kommission auf. Als erster Preis winkt eine Reise nach Palästina. Die Verlosung dieses Haupttreffers erfolgt am Ball selbst im Beisein der Gäste, während die vielen anderen Gewinne sofort ersichtlich sind. Alles in allem darf man sagen, daß das Wohltätigkeitsfest am 30. März jeden Teilnehmer restlos zufriedenstellen wird. Weiteres nächste Woche.

Purimfest der Misrachigruppe.

Luzern. Mit Rücksicht auf die äußerst prekäre Finanzlage der Armenkasse hat sich der Vorstand entschlossen, einen Teil des Reinertrages der jüd. Armenpflege Luzern zufließen zu lassen. Im weiteren bitten wir davon Kenntnis zu nehmen, daß infolge Erkrankung mehrerer Mitwirkender die Veranstaltung auf den 30. März verschoben ist. Diese Verschiebung erweist sich als notwendig, damit das wirklich wundervolle Programm nicht gekürzt werden muß. Bereits nächste Woche werden an dieser Stelle Geheimnisse über die Programmgestaltung ausgeplaudert.

Mazzoth-Aktion der Agudas-Jisroel.

Mit bangen Gefühlen wenden wir uns heute an die langjährigen Freunde unserer Aktion. — Wir wissen, noch nie haben so viel flehende Hände zu dem mitfühlenden Herzen der Schweizer Juden sich erhoben. — Wir wissen, von allen Seiten kommt täglich neue Not und will gelindert sein. — Aber wir wissen auch, daß die Schweizer Juden in nie versagender Hilfsbereitschaft täglich für ihre unglücklichen Brüder einstehen, und darum wagen war es auch in diesem Jahr, für unsere Schützlinge im Osten und auch im Westen einzutreten. — Wir verlangen ja nur das Nötigste, nur Mazzoth auf Pessach, nur einen kleinen Trost in der Verzweiflung.

Rührende Briefe aus dem an langes Leiden gewohnten Osten erreichen uns, herzzerreißend bittet all die neue Not im Westen um Hilfe, und sie hoffen auf unseren Beistand.

Da müssen wir an alle unsere treuen Freunde appellieren, und wir bitten Sie herzlich, uns mitzuhelfen und mit raschen und reichlichen Beiträgen unser Konto VII-2028 zu bedenken.

Mitteilung des Hechaluz. Zürich. Viele Anfragen veranlassen uns, bekanntzugeben, daß der Merkas (Leitung) des Hechaluz, Schweizer Landesverband, sich folgendermaßen zusammensetzt: Moritz Gürspann, David Freidenreich, Dodia Dimenstein. Zuschriften sind zu richten an: Hechaluz, p. A. Grünspann, Scheuchzerstraße 62, Zürich 6. Tel. 42.116.

Perez-Verein Zürich. Sonntag, den 17. März 1935, abends 9.15 Uhr, findet im Vereinslokal zur Kaufleuten, Blauer Saal, Eingang Pelikanstr., ein Vortrag statt. Herr stud. R. Joselewitsch wird über den hebräischen Dichter Ch. N. Bialik sprechen. Gäste willkommen.

Luzern. Letzten Mittwoch sprach Herr Dr. Fritz Ullmann aus Karlsbad im Hause des Präsidenten der Misrachi-Gruppe vor einer Anzahl Gesinnungsfreunden über aktuelle jüdische und zionistische Fragen Die improvisierte Versammlung verlief dank dem tiefgründigen Wissen des Referenten um aktuelle Probleme äußerst interessant.

Büchergilde Gutenberg. Als Neuerscheinung für das 1. Quartal 1935 bringt die Büchergilde Gutenberg Zürich einen volkstümlichen Bauernroman «Hordubal» von Karel Capek heraus. Es ist ein besonderes Verdienst der Gilde, daß sie durch eine treffliche Uebersetzung von Otto Pick ihren Lesern dieses Meisterwerk des bekannten tschechischen Autors zugänglich macht. Die Geschichte eines Bauern, eines friedfertigen und arbeitsamen Menschen, der wehrlos einer Welt der Gemeinheit und Ichsucht gegenübersteht, ist volksliedhaft einfach erzählt und bringt dem Leser das fremde, slawische Volkstum seltsam nahe.

Sport.

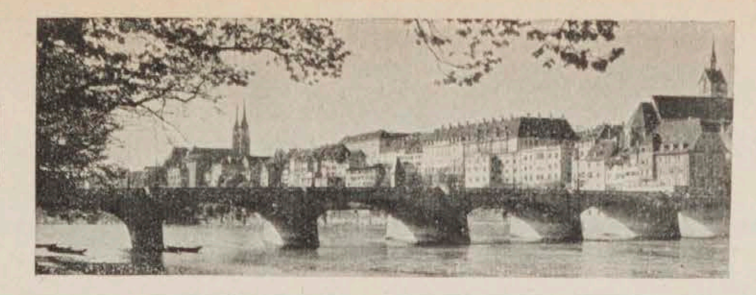
Jüdischer Turnverein Basel. Mittwoch, den 20. März, abends 8½ Uhr, findet im Saal des Restaurant zur Heuwage eine Abschiedsfeier für die an die «Maccabiah» nach Tel-Aviv reisende JTV-Gruppe statt. Freunde und Gäste herzlich willkommen. Für Aktivturner und Gäste Erscheinen erst 9½ Uhr (nach der Turnstunde).

Ordentliche Generalversammlung. Samstag, den 2. März, fand im Restaurant zur Heuwage die ordentl. Generalversammlung des JTV. statt. Anwesend waren 80 Personen! Nach Eröffnung der Sitzung durch ein Turnerlied konnte der Präsident von einer erfreulichen Mitgliederzunahme berichten; die Mitgliederzahl beträgt 414. Die Berichte des Präsidenten, Oberturners, des Jugendriegeleiters, der Damen- und Männerriege wurden verdankt und genehmigt. Zu speziellem Dank für die große Arbeit gab der Kassabericht, vom Kassier John Kimche verfaßt, Anlaß. Budget und Programm 1935 wurden nach kurzer Diskussion genehmigt. Infolge Demission des langjährigen Präsidenten wurde der bisherige Vizepräsident und Sekretär Jacki Nordmann (Leimenstraße 24) einstimmig zum Präsidenten gewählt. Der Vorstand wurde wie folgt bestimmt: Oberturner: O. Leserowitz, Sekretär: Fred. Bloch, Kassier: John Kimche, II. Kassier: J. Pewsner, II. Sekretär: A. Braginsky (neu), Jugendriege: stud. phil. M. Nordmann, Beisitzer: Max Sternlicht (neu), Präsident des Techn. Ausschusses: R. Levy. Damenriege: Präsidentin: Frl. H. Bing, Oberturnerin: Frl. R. Leserowitz, Protokoll: Frl. H. Horowitz, Kasse: Frl. D. Charas. Männerriege: Präsident: Dr. H. Brin, Kassier: G. Bloch, Sekretär: Max Kahn, Oberturner: J. Mendelowitsch, Beisitzer: Willi Leserowitz. Techn. Ausschuß: R. Levy, Präsident, O. Leserowitz, S. Kohn, K. Hernbal, M. Sternlicht, M Nordmann. — Jugendriegekommission: M. Nordmann, Jacki Nordmann-Rein, Janine Haas, Frl. Grumkin, K. Hernbal, J. Werzberger. Kassarevisoren: Herm. Mendelowitsch, H. Raphael, L. Wyler, B. Bornstein, Frau B. Kahn, Frl. R. Rosenes. Ski-Kommission: Willi Leserowitz, Max Sternlicht, John Kimche, Wallo Bollag. Schwimm-Kommission: Beni Jakubowitsch, S. Buchs und O. Leserowitz An 15 Männerturner, 3 Damen und 2 Aktive konnte für regelmäßigen Turnstundenbesuch die Jubiläumsplakette abgegeben werden. Mit einem Aufruf an die Mitglieder, jederzeit treu zum Verein zu halten und die Turnstunden pünktlich und regelmäßig zu besuchen, konnte der neugewählte Präsident die flottverlaufene Versammlung vor Mitternacht schließen.

Skisektion des J.T.V. Basel. Unser Ski-Abfahrtsrennen, das im Februar infolge schlechten Wetters verschoben werden mußte, findet nun endgültig am 24. März in Engelberg-Trübsee statt. Wir werden voraussichtlich ideale Schneeverhältnisse vorfinden. Abfahrt punkt 6 Uhr mit Autocar. Besammlung am Bahnhof vor dem Hotel Euler. Anmeldung zur Mitfahrt im Car gefl. sofort. Fr. 7.50 Engelberg retour. Auch Anmeldung zum Start hat frühzeitig zu erfolgen, damit alles in Ruhe vorbereitet werden kann. Die Ski-Kommission hat für jeden Teilnehmer einen hübschen Preis vorbereitet, der Sieger in Klasse A erhält außerdem einen prächtigen Wanderpreis. Startliste liegt bei Willy Leserowitz, «Hemdenhaus», auf.

Sportclub Hakoah Zürich. Uster II : Hakoah II. Dieses letzte Meisterschaftsspiel der II. Mannschaft findet kommenden Sonntag, den 17. März 1935, in Uster statt. — Hakoah I benützt den kommenden spielfreien Sonntag für ein Freundschaftsspiel. Ueber den Gegner sowie Spielbeginn kann man sich durch Tel. 32.802 erkundigen.

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL



Schweizer Teilnahme an der Makkabiade. Unter Leitung des Oberturners des jüd. Turnvereins Basel, fährt am 20. März mit dem Schnellzug 12 Uhr nachts eine Gruppe von 40 Teilnehmern und Teilnehmerinnen aus der Schweiz, darunter 5 Mitglieder des Schweizer Makkabikreises, welche mit Certifikat in Erez verbleiben. Unser bekannter Springer Goldsmith, der schon oft in der Schweizer Nationalmannschaft gekämpft hat, wird diesmal die jüd. Farben in Erez Jisroel vertreten.

Makkabiah. Nur die Aktivteilnehmer der Makkabiah haben freien Eintritt zum Stadion. Für die übrigen Teilnehmer, die die Festveranstaltung besuchen wollen, sind Eintrittskarten zu beziehen. Diese werden in Palästina nicht verkauft, sondern sind nur im Ausland erhältlich. In der Schweiz beim Makkabiah-Kommissariat für die Schweiz, Basel, 108, Straßburgerallee. Alle Teilnehmer müssen einheitliche Turn- resp. Sportskleidung haben. Für die Teilnehmer gibt Herr Otto Leserowitz, Gasstraße 59, Basel, für die Teilnehmerinnen Frl. Fanny Lasarsohn, Allschwilerstraße 60, Basel, Auskunft. Als Fähnrich wurde Herr Lucien Wyler bestimmt, der seit 1922 an sämtlichen eidg. Turnfesten mitgewirkt hat.

Makkabiah-Kommissariat, Basel.

Das neue Hotel garni «Urban» in Zürich.

Zürich. In unmittelbarer Nähe des Bellevueplatzes, im Geschäfts- und Vergnügungszentrum der Stadt, und doch gleichzeitig in ruhiger, freier Lage erhebt sich zwischen Theater- und Stadelhoferstraße ein bei aller modernen Sachlichkeit keineswegs nüchtern wirkender Neubau: das Hotel «Urban», unter der fachkundigen Leitung von Herrn Architekt M. Hauser, der bekanntlich auch den Bau des Hotels «Touring» trefflich gestaltet hat, in der knappen Zeit von 12 Monaten errichtet. Architektonisch hängt das Hotel mit dem Kino «Urban» zusammen, dessen flaches Dach als ein den Südwestfenstern, von denen aus man auch einen prächtigen Blick auf den See genießt, vorgelagerter Ziergarten ausgestattet worden ist. Auch in der inneren Ausgestaltung entspricht das neue Hotel allen Anforderungen des neuzeitlichen Komforts. Das in hellem Marmor gehaltene, mit Blumenfenstern und Nischen mit eingebauten Polsterbänken versehene Vestibül wirkt gediegen und freundlich, ebenso die teils mit farbigen Läufern, teils mit Gummi belegten Korridore und Treppen. Auf vier durch Lift verbundenen Etagen verteilen sich 43 Zimmer mit 61 Betten. Alle Zimmer atmen gediegenste Wohnkultur und Behaglichkeit und muten so gar nicht «hotelmäßig» an. Jedes Zimmer ist mit Telefon versehen. Jedes zweite Zimmer besitzt Privatbad mit W.C., und ganze 37 Zimmer Waschtoilette und Privat-W.C. in einem besonderen Vorraum. Die Zimmer sind mit Gummifalzdichtung ausgestattet und die Böden mit Perserteppichen belegt, so daß für möglichste Ruhe der Gäste gesorgt ist. Eine ganze Reihe von Zimmern verfügt über große Balkone.

Als Hotel garni befreit das neue Hotel «Urban» seine Gäste von der wenn auch nur moralischen Verpflichtung, die Mahlzeiten im Hotel selbst einzunehmen, und bietet ihnen lediglich das Frühstück, das im freundlichen Frühstücksraum in der ersten Etage, angrenzend an den komfortablen Lese- und Schreibsalon, oder aber ohne jeden Preisaufschlag für Fr. 1.40 im Zimmer eingenommen werden kann. Das gesamte Zimmer- und Etagenservice erfolgt ohne jedes Läuten allein durch optische Signale. Endlich ist das neue Hotel auch in sofern neuzeitlich, als es die Preise den gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnissen nach Möglichkeit anpaßt. Der Preis beträgt pro Zimmer einheitlich Fr. 5.50, für Zimmer mit Privatbad Fr. 7.50.

Das neue Hotel, dessen Leitung bei Frau Direktor Züger-Walder in besten Händen liegt, wird dank den vielen Vorzügen seiner Lage und seiner internen Ausgestaltung — zu erwähnen sind auch noch die eigene Garage sowie eine Rohrpostanlage, die die Rechnungsbegleichung «im Fluge» abwickelt, — sicherlich eine starke Anziehungskraft auf die Besucher der Stadt Zürich ausüben. Und dies mit vollem Recht, da sich jeder Gast in dem neuen Hotel wird wohl fühlen müssen. S.

Neue Industrie im Aargau.

Unter der Initiative von aargauischen Industriellen wurden die Ersten Schweizerischen Kork- und Isoliermittelwerke in Dürrenäsch von einer neugegründeten Aktien-Gesellschaft übernommen. Durch Neuorganisation und allgemeine Betriebserweiterung konnte das Unternehmen bereits ganz beträchtliche Neueinstellungen von Arbeitskräften vornehmen. Nun hat die unternehmende Geschäftsleitung trotz der heutigen unsicheren Lage mit grosser Verantwortungsbereitschaft beschlossen, dem Werk einen ganz neuen Fabrikationszweig, nämlich die Herstellung von Kork-Parkettböden, anzugliedern. Die Kork-Parkettböden sollen bekanntlich die Vorteile aufzuweisen haben, daß sie nicht nur sehr warm, sondern auch absolut schalldämpfend und gleitsicher sind. Von führenden Architekten werden die Kork-Parkettböden als die gesündesten und für vielbewohnte Räume geeignetsten angesprochen.

Dieses Korkparkett wurde bis heute nur im Auslande hergestellt und in beträchtlichen Mengen nach der Schweiz importiert. Die Kork-Werke Dürrenäsch hoffen daher, durch diesen neuen Fabrikationszweig eine weitere bedeutende Arbeiterzahl einstellen und so in bescheidenem Maße zur Entlastung des Arbeitsmarktes mithelfen zu können. Es ist zu hoffen, daß dieses Schweizer Fabrikat in Kork-Parkettböden den ausländischen Erzeugnissen vorgezogen werde, entsprechend der Devise: «Not im Lande, schafft Arbeit!»

Rheinfelden ist, das darf füglich behauptet werden, einer der modernsten Schweizer Badekurorte. Die Heilwirkung der stärkenden Sole und der aufbauenden und durchspülenden Mineralquellen sind bekannt. Der volle Kurbetrieb beginnt am 1. April; alle Hotels mit eigenen Badeanlagen sind auf die Zeit geöffnet.

Prager Messe. Am 10. März begann die 30. Prager Messe, die mit über 3000 Ausstellern eine Rekordbeschickung aufweist. Der große Messepalast ist von den typischen tschechoslowak. Exportindustrien voll besetzt. Am Eröffnungstage trafen bereits mehr ausländische Käufer ein als andere Jahre.

Zweite Eillinie des «Lloyd Triestino».

Wie uns aus Triest gemeldet wird, hat der Lloyd Triestino mit der Erstlingsfahrt des neuen Schiffes «Palästina» auf der Strecke Triest—Haifa eine zweite Eillinie nach Palästina errichtet. Die Abfahrt des neuen, schön ausgestatteten Schiffes, die am 8. d. erfolgte, war von einer sehr hübschen Feier begleitet, an der die Spitzen der Behörden der Stadt Triest, des Triester Palästina-Amtes usw. teilnahmen.

Spenden-Ausweis

für das gemeinschaftliche Hilfscomitée ORT-OSE·
Verdankung.

IV. Spendenliste.

Armand Dreyfuß Fr. 250.—, Erwin Stiebel 200.—, S. D. Lutomirski 100.—, S. Guggenheim 100.—, Dr. S. Rieser 100.—, Züricher Schauspielhaus 100.—, Jacob Weill & Co. 50.—, Dr. G. Steinmarder 50.—, Frau M. H. 40.—, S. Berlowitz 20.—, E. Weill 20.—, M. A. Willard 20.—, Simon Meyer 20.—, J. Gottlieb 10.—.

Basel: A. B. Fr. 50.—.

Mit dem herzlichsten Dank für die bisherigen Spenden verbinden wir die höfliche Bitte, weitere Gaben dem Schweiz. Bankverein in Zürich, Postcheckkonto VIII/456, auf Konto Comité Unifié ORT-OSE übermitteln zu wollen. **Comité Unifié ORT-OSE.**

Empfehlenswerte

FIRMEN



in **BERN**

Verdankung.

1. Israel. Cultusgemeinde Zürich . . . . Fr. 200.—
2. Schweiz Isr. Emanzipationsstiftung des Herrn Dreyfus-Brodsky . . . . « 200.—
3. Augustin Keller-Loge Zürich . . . . . . « 150.—
4. Israel Gemeinde Luzern . . . . « 100.—
5. Keren Hathora-Zentrale Basel . . . . . . « 100.—
6. Legat Prof. Dr. J. Hamburger, Utrecht . . . holl. Fl. 500.—
7. Albert N. Sassoon, London . . . . Fr. 200.—
8. L. Schalit, London . . . . « 200.—
9. L. J. Wyzenbeek, Brüssel . . . . « 150.—
10. Dr. Wilhelm Dreyfuß, New York . . . . . . « 250.—

Den edlen Spendern sei hiermit herzlichst gedankt.

Die Leitung der Jeschiwoh «Ez-Chajim», Montreux.

Wochenkalender

März 1935		Ador II 5695	
15	**Freitag**	10	
16	**Samstag**	11	Schabb. Sochaur
17	**Sonntag**	12	
18	**Montag**	13	Tanis Ester
19	**Dienstag**	14	**Purim**
20	**Mittwoch**	15	Schuschan Purim
21	**Donnerstag**	16	

Isr. Cultusgemeinde Zürich

Freitag abends 6.15
Samstag vorm. 9.00
nachm. 3 00
nur im Betsaal
Ausgang 7.10
Montagabend Tegillo Synag. u. Betsaal 7.15
Dienstag morgens „ „ 7.00
Wochentag morg. 7.00
abends 6 15

Isr Religionsgesellschaft

Sabbath-Eingang 6 05
Samstag morg. 7.45
„ nachm. 4.00
Sabbath-Ausgang 7 10
Mincha Wochentags 5.40
Tanis Ester Mincha 6.35
Purim Mincha 5.40
„ Maariw 7.15

Sabbatausgang: Baden, Endingen, Lengnau 7.10, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 7.16, Chaux-de-Fonds 7.20, Luzern 7.14, St. Gallen, St Moritz 7.09, Winterthur 7.11, Genf 7.23, Lugano 7.11, Davos 7 08.

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn L. M. Grünberg-Schneider, Zürich. Eine Tochter des Herrn George Frenkiel-Sochaczewski, Paris. Ein Sohn des Herrn B. Halpern-Mühlrad, Zürich.

Bar-Mizwoh: Jean, Sohn des Herrn Robert Battegay, Zürich, in der Synagoge Löwenstraße.

Verlobte: Frl. Lina Neuhaus mit Herrn Hermann Wyler, Zürich. Frl. Claire Metzger, Strasbourg, mit Herrn André Brunchwig, Mulhouse.

Vermählte: Herr Sami Fuß, mit Frl. Rosa Rottenberg, Tel-Aviv. Herr Alex Monderer, Antwerpen, mit Frl. Elsy Brand, Zürich. (22. Febr.)

Gestorben: Herr Jacques Persitz, 42 Jahre alt, in Zürich. Frau Hannchen Haubart-Wyler, 85 Jahre alt, in Gailingen. Frau Wwe. Samuel Weill-Blum, 84 Jahre alt, Strasbourg. Frau Florentine Wertenschlag, Mulhouse-Nizza.

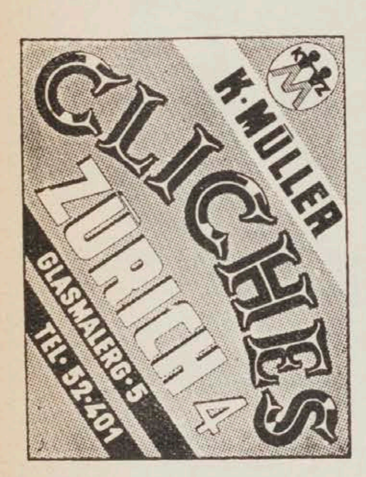
Etania-Hilfsverein für jüdische Lungenkranke in der Schweiz

Von den Herren Brüder Bär, Zürich, erhielten wir eine Spende von

Fr. 500.—

die wir hiermit herzlichst verdanken.

Der Vorstand.



Die Purimfeier der Religionsschule der Israel. Cultusgemeinde Zürich

findet Sonntag, den 24. März 1935, nachmittags 2 Uhr, im Volkshaus Helvetiaplatz, großer Saal (Tramhaltestelle) statt.

Vorführungen — Bewirtung — Orchester — Tanz.

Die einzelnen Vorführungen werden durch einen Conférencier angesagt; für gute Bewirtung ist gesorgt; ein vorzügliches Orchester wird zum Tanz aufspielen.

Besorgen Sie sich Ihre Eintrittskarte rechtzeitig im Sekretariat der Israelitischen Cultusgemeinde, Nüschelerstr. 36, 2. Stock. Schluß des Vorverkaufs: Freitag, den 22. März, 12 h. mittags.

Eintritt für Erwachsene (ohne Konsumation) Fr. 1.10. Eintritt für Kinder und Jugendliche (ohne Konsumation) Fr. —.55. Für die Kinder unserer Religionsschule ist Eintritt und Konsumation frei. Ende der Feier 6 h.

Die Schulpflege der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich.



